Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, an Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile ohne Reklame 15 Pfg., oberhalb des Redaktionsstriches die Spaltzeile oder deren Raum 20 Pfg.

Anzeigen für Angaben spätestens 9 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 168. Mittwoch, den 20. Juli 1904.

Fahrten mit dem Unterseeboot.

Über die sehr interessanten Versuchsfahrten mit dem neuen Unterseeboot Fulton des Erfinders Holland, die vor einer Kommission der Vereinigten Staaten in Newport unternommen wurden, liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Die Versuche erstreckten sich über eine Woche. Am ersten Tage handelte es sich um die Feststellung der Schnelligkeit. Die See ging hoch und unregelmäßig, das Wetter war trübe und regnerisch. Auf ein Signal ging das finster aussehende Fahrzeug, mit der Rückenflosse kaum über Wasser, vor und ließ schäumendes Kielwasser hinter sich. Nach zwei Kabellängen vom Start hatte der Fulton seine Höchstgeschwindigkeit erreicht und machte neun bis zehn Seemeilen in der Stunde. Als der Fulton das Zielboot erreicht hatte, schwenkte er herum und wendete innerhalb einer Strecke von 250 Fuß (etwa dreimal seine Länge). Zum Tauchen wurden dann auf Kommando die Ventilationsschornsteine eingezogen, die Offiziere verschwanden, die Deckfalltür schloß sich mit einem Knall, und im nächsten Augenblick war das Schiff in etwa vier Faden tiefem Wasser verschwunden. Nach zehn Sekunden ruhte es auf dem Grunde. Der Fulton ging auf der Backbordseite des begleitenden Schleppschiffes unter, nach drei Minuten tauchte er an der Steuerbordseite auf, wo er am wenigsten erwartet wurde. Bei zehn Tauchversuchen zeigte er eine ebenso große Beweglichkeit unter dem Wasser wie auf der Oberfläche.

Den Schnelligkeitsversuchen folgten eingehende Versuche im Abschießen von Torpedos, die nach der Meinung der Sachverständigen gleichfalls sehr befriedigten. Besonders wird der folgende hervorgehoben: Zwei Ruderboote wurden hundert Fuß von einander getrennt postiert. Zehn Meilen davon entfernt tauchte der Fulton unter, dem die Stellung der Ruderboote angegeben war, weil sie zu niedrig waren, um noch gesehen zu werden. Nach einer halben Stunde erschien das Periskop des Fulton einen Augenblick über dem Wasser, etwa fünf Meilen von dem angeblichen Feind, aber genau im richtigen Kurs. Es verschwand wieder. Eine Stunde darauf sah man das Periskop des Unterseebootes genau in der Mitte zwischen den beiden Ruderbooten entlang kriechen. Nachdem es unter dem Wasser scheinbar einen Torpedo auf den Feind abgefeuert hatte, wandte es und lief untergetaucht weitere drei Meilen. Im ganzen blieb das Boot so 3 Stunden und 40 Minuten unter Wasser. Schließlich brachte der Fulton mit 15 Mann an Bord eine Nacht am Meeresgrunde zu, im ganzen 12 Stunden 20 Minuten. Zigarren, Karten, rohes Fleisch, das auf dem Fulton gekocht wurde, und andere Dinge, die zum Zeitvertreib dienten, wurden abends an Bord genommen, die Luken um 11 Uhr 10 Minuten geschlossen und der Fulton sank in 20 Fuß tiefes Wasser, wo er bis um 11 Uhr 30 Minuten des folgenden Tages blieb. Die ganze Nacht hindurch erhellten die großen Scheinwerfer die Stelle, wo der Fulton niedergegangen war, und die Wellen rauschten über dem „Seemannsgrab" — so bezeichneten es die Beobachter am Ufer — dahin. Inzwischen taten sich die drei Offiziere und die zwölf Mann auf dem Grunde des Meeres gütlich. Wachen wurden ausgestellt; man spielte Karten, rauchte trocken und kochte Essen auf dem elektrischen Ofen. Ein Offizier gibt folgende Schilderung dieser Nacht: „Wie wir langsam durch das Wasser sanken, schienen die Fische magnetisch von unserem Scheinwerfer angezogen zu sein. In Gruppen jagten sie erschreckt dahin, einige groß und glotzäugig, andere klein und dick, oder lang und dünn. Das Reservoir des Fulton enthält 40 Kubikfuß komprimierter Luft, so daß eine Woche lang alle zehn Stunden ein Luftwechsel stattfinden kann. Wir litten auch nicht viel von dem Druck auf die Trommelhöhlen der Ohren. Der Gedanke, unter Wasser zu sein, erregte mehr Furcht als die Wirklichkeit. Da wir so tief im Wasser waren, konnte ein Schiff uns auch nicht in den Grund segeln."

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 19. Juli. Der Kaiser hat am Samstag abend von Molde aus einen Ausflug nach Storlien unternommen. Am Sonntag hielt er Gottesdienst auf der Hohenzollern ab. Das Wetter war an den letzten Tagen kalt und regnerisch.

— Geheimrat Hugo Schulz, Direktor der Westfälischen Bergschule und nationalliberaler Landtags-Abgeordneter für den Wahlkreis Arnsberg 5, ist, wie die Köln. Ztg. meldet, am Samstag abend in Wildbad gestorben.

— Der Minister des Innern hat, nachdem berechtigte Klage darüber geführt worden war, daß in Strafanstalten, Gefängnissen und Erziehungsanstalten durch dort Internierte dem freien Korbmachergewerbe ein erheblicher Wettbewerb durch Korbmacherarbeiten gemacht würde, bestimmt, daß in den genannten Anstalten neue Verträge über Korbmacherarbeit nicht mehr abgeschlossen und die alten nicht erneuert werden. Auf Auflösung der abgeschlossenen längern Verträge ist nach Möglichkeit Bedacht zu nehmen. Wo eine Kündigung vor Ablauf des Vertrags vorgesehen ist, soll sie binnen längstens drei Jahren vorgenommen werden.

— Bei der heute im Reichsgesundheitsamte stattfindenden Sitzung bildet auch die Typhusfrage einen Gegenstand der Verhandlung. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß hierbei auch der Gelsenkirchener Prozeß eine Rolle spielen wird. An den Verhandlungen nehmen die Generalobergärzte des Landheeres und der Marine, zahlreiche Generalärzte und hervorragende Hygieniker teil.

— Die Feuerbestattung ist jetzt in Württemberg zugelassen worden. Wie die „Flamme" mitteilt, hat das Ministerium des Innern der Stadt Heilbronn den Bau und den Betrieb eines Krematoriums gestattet, der Bau eines zweiten in Stuttgart soll nun unverzüglich in Angriff genommen werden. Bemerkenswert ist, daß in Württemberg die Gesetzgebung in diesem Falle nicht in Anspruch genommen, sondern der Verordnungsweg für ausreichend gehalten worden ist. Wann folgt Preußen nach?

Bern, 19. Juli. Der neue schweizerische Gesandte in Wien, du Mathéray, war zuletzt Gesandter in Washington. Als im September 1898 die Kaiserin Elisabeth von Österreich in Genf ermordet wurde, war er Geschäftsträger der Schweizer Gesandtschaft in Wien. Bei diesem bedauerlichen Ereignis hat er die Schweiz mit Geschick und Takt vertreten und sich, wie man der Frkf. Zeitung schreibt, in Wien entschieden Sympathien am Hofe erworben.

Haag, 19. Juli. Zu Ehren des Admirals v. Köster und der deutschen Flottenoffiziere fand gestern auf Schloß Loo glänzende Prunkfafel statt. Die Admirale erhielten hohe Auszeichnungen, Admiral v. Köster das Großkreuz des Niederländischen Löwen. Nach dem Mahle verweilte der Prinz der Niederlande noch längere Zeit mit seinen Gästen in den herrlichen Parkanlagen von Schloß Loo. Ein Sonderzug brachte die Eingeladenen nach dem Haag zurück. Heute fand großer Lunch zu Ehren der deutschen Flotte im kaiserlichen Gesandtschaftspalast statt. Der Marineminister, zahlreiche Offiziere, die Admirale und Kapitäne der Geschwader waren anwesend. Herzliche Trinksprüche wurden gewechselt.

— Die Regierung hat die Auflösung der Ersten Kammer der Generalstaaten wegen der Ablehnung der Unterrichtsvorlage beschlossen. Die Neuwahlen finden Mitte August statt. Die neugewählte Erste Kammer soll am 20. September zusammentreten.

Wien, 19. Juli. Aus dem galizischen Petroleumgebiet kommen Nachrichten von neuen Unruhen. In Borysław überfielen Ausständige einen Schacht der Karpathen-Petroleumgesellschaft und versuchten die Arbeiten zur Ableitung des Kohls in die Behälter zu verhindern. Militär hinderte die Ausständigen daran. Auch in Weglowka sind die Naphtagruben-Arbeiter in den Ausstand getreten. In Rowno, Rogi und Weglowka hatten die Unternehmer die Ausständigen aufgefordert, am gestrigen Montag die Arbeit wieder aufzunehmen, weil sonst der Dienstvertrag als gebrochen gelten müßte.

Paris, 19. Juli. Wie der Matin und die Humanité melden, beschloß der Ministerrat, vom Vatikan zu verlangen, daß die an die Bischöfe von Dijon und Laval gerichteten Briefe zurückgezogen werden. Falls der Vatikan das verweigere, sollen alle diplomatischen Beziehungen endgültig abgebrochen werden und der Nuntius seine Pässe erhalten. Der Minister Delcassé sei beauftragt, den Beschluß des Ministerrats dem Nuntius baldigst bekannt zu geben.

Petersburg, 19. Juli. Der Vizegouverneur des Gouvernements Jelissawetpol, Andrejew, ist Sonntag abend in Agdschadkent ermordet worden. Der Mordanschlag auf den Vizegouverneur wurde, wie eine spätere Meldung besagt, auf der Promenade verübt, auf der Sonntags infolge eines Konzerts eine große Menschenmenge weilte. Andrejew, der in letzter Zeit viele Drohbriefe erhalten hatte, pflegte stets in Begleitung eines Dieners auszugehen, den er diesmal jedoch zur Beaufsichtigung seiner Wohnung zurückgelassen haite. Als der Vizegouverneur von der ersten Kugel getroffen wurde, sank er zu Boden. Dann wurde er noch durch fünf Schüsse verletzt, so daß er sofort tot war. Der Mörder, vermutlich ein Armenier, entfloh und lud wieder seinen Revolver. Vergangene Nacht wurde ein der Tat dringend Verdächtiger verhaftet.

Belgrad, 19. Juli. König Peter hat sich zur Erholung für einen Monat nach Ribarska Banja zurückgezogen. Auf der Reise dahin wurde er von seinem Sohne, dem Kronprinzen Georg, bis Mladenowatz begleitet. Der Thronfolger unternimmt von dort mit dem Rektor der Hochschule eine Rundreise durch Westserbien.

Newyork, 19. Juli. Der Fleischer-Ausstand ist noch immer nicht beigelegt. Verhandlungen, die am Sonntag in Chikago zwischen den ausständigen Packhausangestellten und dem Vollzugsausschuß der Vereinigung der Fleischer stattgefunden hatten, wurden als aussichtslos abgebrochen.

Tanger, 18. Juli. Als der Beni Messauerstamm das am Wege nach Tetuan 30 Kilometer von hier liegende Haus des Vertreters der Times Harris zu stark bewacht gefunden hatte, griff eine Schar dieser Leute gestern mitternacht viermal die dem Engländer Levison gehörige Farm Bubana eine Viertelstunde von hier, an. Nach einem langen Feuergefecht wurden sie von den diese Farm bewachenden 20 Askari zurückgeschlagen. Derselbe Stamm plünderte das Dorf einer Nachbarkabyle. — Die Stämme um Tetuan hielten eine große Versammlung gegen jedes französische Einschreiten. Deshalb sind die hiesigen maurischen Bewohner sehr besorgt.

Tientsin, 19. Juli. Die französische Regierung droht Truppen zu landen, falls China nicht den Aufruhr bei Tongking unterdrückt. Die chinesische Regierung befindet sich infolgedessen in größter Aufregung.

Lissabon, 17. Juli. Der Minister des Äußern und der Kolonialminister berieten über die Lage in Angola. Gerüchtweise verlautet, daß die Entsendung von Truppenverstärkungen dorthin für dringlich angesehen werde, um die Neutralität der Grenze für den Fall zu schützen, daß die von den Deutschen geschlagenen Herero auf portugiesischem Gebiet Zuflucht suchen.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 19. Juli. Nachdem vor einiger Zeit die Bewohner des Rospetals und des Tals von Großenbernberg bis Kalkofen-Niederesserm eine Melioration ihrer Wiesen beantragt hatten, fand am vergangenen Donnerstag und Freitag in Rospe bezw. Großenbernberg eine Versammlung der Interessenten statt, zu welcher auch der kgl. Wiesenbaumeister Vetter aus Bonn erschienen war. Herr Vetter erläuterte an der Hand eines ausgelegten Planes das Projekt in sachlicher Weise und wußte hierdurch die Interessenten, welche größtenteils dem Projekt nicht besonders sympathisch gegenüber standen, für dasselbe zu gewinnen, so daß bei der später vorgenommenen Abstimmung, in beiden Fällen das Projekt mit Stimmenmehrheit angenommen wurde. Sodann wurde ein Vorstand von 4 Interessenten gewählt, welcher die Genossenschaft zu verwalten und das Erforderliche zu veranlassen hat. Es ist dies unseres Wissens die erste Melioration, welche in dem Kreise Gummersbach zustande gekommen ist. Wir wünschen dem neuen Unternehmen den besten Erfolg. Nach den bisherigen Erfahrungen, die auf diesem Gebiet bereits gemacht sind, wird derselbe nicht ausbleiben.

Gummersbach, 19. Juli. Dem deutschen Werkmeister-Verbande ist es gelungen, seinen vielen Erfolgen einen neuen, für die Mitglieder höchst wichtigen, hinzufügen. Auf dem letzten Delegiertentage in Braunschweig war beschlossen worden, eine eigene Brandversicherung zu gründen. Nachdem die Vorarbeiten erledigt sind und ein Grundkapital für die Brandversicherung seitens des Verbandes sichergestellt worden ist, sind am 6. Juli von dem Aufsichtsamt für Privatversicherungen in Charlottenburg die betreffenden Satzungen genehmigt worden. Die Versicherung tritt in etwa drei Monaten in Kraft. Der Versicherungsbeitrag beläuft sich auf 75 Pfg. fürs Tausend. Der bei der Versicherung erzielte Überschuß dient dazu, die Unterstützung allerdings einen Fehler begangen hatten, sie mochte das dem Sohne aber nicht zugeben und antwortete deshalb:

„Er würde recht gehabt haben, wenn er durch sein Verbrechen nicht jeden Anspruch auf ein solches Verfahren von unserer Seite verscherzt hätte. Wir durften ihm die arme Frau, die sich vertrauensvoll zu uns geflüchtet hatte, nicht wieder ausliefern."

„Aber waret Ihr denn so fest überzeugt, daß er das Verbrechen begangen hatte?" fragte Hellmuth. „War —"

„Wenn wir noch nicht überzeugt gewesen wären, so diente sein Benehmen dazu, deinem Vater die Überzeugung zu geben," schnitt ihm die Mutter das Wort ab. „Dein Vater schilderte ihm, in welchem Zustande der Verzweiflung seine Frau zu uns gekommen sei und schloß mit den Worten: Ich will dich nicht fragen, Wolf, was die Arme in einen solchen Jammer gestürzt haben kann, ich habe geschworen, keinem Menschen, auch dir selbst nie ein Wort darüber zu sagen; ich mag es nicht aus deinem Munde hören, aber du wirst es ja am besten wissen!"

„Und was hat er darauf geantwortet?" fragte Hellmuth in atemloser Spannung.

„Er stand zuerst, als habe ihn ein betäubender Schlag getroffen, dann fragte er bebend:

„Sie wußte?"

„Alles!" erwiderte dein Vater.

„Und sie hat mich an euch verraten? Das ist nichtswürdig!" fuhr er auf.

„Die arme Frau war nicht zurechnungsfähig," suchte dein Vater sie zu entschuldigen, aber er hörte schon nicht mehr und schrie:

„Ihr werdet mich nun anzeigen, mich den Gerichten ausliefern, o ich bin auf alles gefaßt. Tut euer Schlimmstes, aber das sage ich dir, du sollst nicht das Vergnügen haben, mich vor die Schranken zu schleppen. Eine Kugel ist auch für mich noch da!"

„Eine Kugel ist auch für mich noch da!" wiederholte Hellmuth.

„Dein Vater hat es gehört, und es, wie du nach so vielen Jahren, für ein Eingeständnis genommen. Dennoch wiederholte er Wolf, daß er von unserer Seite unbehelligt bleiben solle. Mache mit deinem Gewissen, mache mit deinem Gott aus, was du getan hast, ich werfe mich nicht zu deinem Richter auf," hat er zu ihm gesprochen, „der Name von Rohr ist mir stets teuer gewesen, ich mag nicht dazu beitragen, daß er beschimpft wird. Unsere Wege freilich —"

„Heinrich!" hate er gerufen. „Du willst mich aufgeben!" und hat die Hand nach dem Jugendfreunde ausgestreckt, der aber hat sich abgewendet; es ist ihm unmöglich gewesen, die mit Bruderblut befleckte Hand zu berühren, und das hat Wolf in einem maßlosen Zorn versetzt. Er hat sich zu den ehrenkränkendsten Ausdrücken gegen deinen Vater hinreißen lassen."

„Aber Mutter, das sieht wieder nicht wie Schuld aus," wandte Hellmuth ein. „Hätte er das Verbrechen wirklich be-

---

Laß unberührt
Den äußern Schein zerrinnen
Das Licht, das niemals irreführt,
Ist Licht von innen.

* * *

Verspielt.

Roman von F. Arnefeldt.

10 Nachdruck verboten.

„So sprechen Sie, Erika!" sagte mein Gatte, gab mir einen Wink, mich neben sie niederzulassen und wollte ihr gegnüber Platz nehmen. Aber noch einmal erhob sie sich, ergriff unsere Hände und flehte, sie in den ihrigen haltend:

„Erst schwört mir — schwört mir bei dem, was euch das Heiligste und Liebste ist, daß von dem, was ich euch jetzt mitteile, nie ein Wort über eure Lippen kommen soll, daß ihr es bewahren wollt als strenges, unverbrüchliches Geheimnis!"

Dem Vater wollte Vorstellungen gegen diese Anforderungen machen, sie geriet aber so außer sich, legte eine solche Verzweiflung an den Tag, daß er nachgab und ihr willfahrte. Wir leisteten den Eid und nun schien verhältnismäßig Ruhe über sie zu kommen. Mit geschlossenen Augen und krampfhaft in einander verschlungenen Händen laß sie noch einige Minuten zurückgelehnt in ihrem Stuhl, dann schaute sie sich scheu um, ob auch kein unberufener Lauscher in der Nähe sei, und bekannte uns halblaut, mit zuckenden Lippen, Wilhelm von Rohr sei gefallen durch eine Kugel aus der Büchse ihres Gatten, Wolf von Rohr sei zum Mörder an seinem Bruder geworden."

Mochte Hellmuth von Erbach auch schon lange ähnliches erwartet haben, nun die Mutter es aussprach, durchzuckte ihn doch ein jäher Schreck und er fuhr in die Höhe mit dem Rufe: „Unmöglich!"

„So wie du jetzt auffährst, fuhren wir auch empor, wie du jetzt rufst, so riefen auch wir," sagte die Majorin, „noch mehr, wir erklärten der armen Frau, sie sei in einer argen Täuschung befangen; wir baten und beschworen sie, von ihrem Irrwahn abzulassen und zu ihrem Gatten zurückzukehren. Es war alles vergeblich. Sie hatte die Geschichte von einem Manne, der Augenzeuge des Mordes gewesen war."

„Und wer war dieser Mann?" fragte Hellmuth.

„Erika weigerte sich standhaft, seinen Namen zu nennen; sie hatten sich gegenseitig durch einen Eid zum Stillschweigen verpflichtet. Er hatte geschworen, das Geheimnis nie zu verraten, sie hatte sich verpflichtet, niemandem zu sagen, von wem sie es erfahren habe."

„Und sie ist dabei geblieben?" fragte Hellmuth.

„Ja," erwiderte die Majorin, „wir mochten nicht in sie dringen und brauchten es auch nicht, denn für uns unterlag es keinem Zweifel, daß der, dem sie die unselige Mitteilung verdankte, niemand anders als der Oberverwalter Hartung sei, und die nachfolgenden Ereignisse bestärkten uns in dieser Annahme."

„Wieso?"

„Wolf von Rohr hatte den Oberverwalter, der bei seinem Bruder einen Stein im Brett gehabt, nie leiden mögen und mehr als einmal zu deinem Vater geäußert, sollte er je Herr auf Wiesenberg werden, so erhalte Hartung sofort den Laufpaß. Nicht acht Tage möchte er mit dem Manne zusammen wirtschaften. Und nun erhielt Hartung bei ihm weit größere Machtbefugnisse, als er bei Wilhelm gehabt, die Herrschaft lag ganz in seinen Händen, so lange Wolf lebte, und dieser hat noch durch sein Testament dafür gesorgt, daß sie ihm viele Jahre erhalten bleiben sollte."

„Du meinst also, Hartung habe sich seiner Kenntnis bedient, um Wolf zu seinem Willen zu zwingen?" fragte Hellmuth, und es klang recht bedrückt.

„Ja, das glaube ich," versetzte die Mutter mit großer Bestimmtheit.

„Was sollte ihn aber bewogen haben, Frau von Rohr in die unglückselige Geschichte einzuweihen?"

Frau von Erbach wiegte den Kopf. „Ich hätte dich nicht für so kurzsichtig gehalten, Hellmuth. Dem Herrn Oberverwalter mußte sehr viel daran liegen, die kluge, energische Frau von Wiesenberg fern zu halten, wenn er Wolf unter seine Botmäßigkeit bringen wollte und er wußte, es gab dazu kein sichereres Mittel, als ihr das Verbrechen ihres Gatten zu enthüllen. Sobald sie es erfahren hat, ist sie entflohen, ohne Wolf wiedergesehen zu haben."

„Wie? Sie hat nicht selbst mit ihm gesprochen? Nicht aus seinem Munde seine Schuld erfahren?" fragte Hellmuth auffahrend.

„Nein, sie hat ihn nie wiedergesehen."

„So glaube auch ich nicht an diese Schuld," erklärte Hellmuth mit Bestimmtheit und mit traurigem Lächeln erwiderte die Majorin:

„So wie du jetzt sprichst, sprachen auch wir. Wir baten sie, nicht fortzugehen, ohne sich mit ihrem Gatten ausgesprochen zu haben, dein Vater schlug ihr vor, er wolle am nächsten Tage mit ihr nach Wiesenberg fahren. Sie war nicht dazu zu bewegen, sie erklärte, sie würde sterben vor Grauen und Abscheu, wenn sie dem Brudermörder gegenüberstehen müsse."

„Aber das ist grausam und kindisch und unverständig dazu," sagte Hellmuth mißbilligend, „und du nanntest Frau von Rohr doch klug und verständig."

„Das war sie auch," bestätigte die Majorin, „aber das unglückliche Ereignis hatte ihr Wesen in allen seinen Fugen erschüttert, und dann glaube ich noch eins — sie traute sich selbst nicht."

„Wie soll ich das verstehen?"

„Sie hatte Wolf sehr, sehr geliebt und liebte ihn wohl noch. Sie kannte seine Unwiderstehlichkeit, fürchtete, er könne sie überreden, und da sie von seiner Schuld überzeugt war, wollte sie sich dem nicht aussetzen."

„Wunderliche Komplikation in einer Frauenseele," sagte Hellmuth kopfschüttelnd, „und was geschah weiter?"

„Wir redeten ihr zu, wenigstens hier zu bleiben, bis dein Vater in Wiesenberg gewesen sei und mit Wolf gesprochen habe, auch davon wollte sie nicht hören, sie müsse fort, jeden Augenblick stehe zu befürchten, ihr Gatte könne kommen, um sie zurückzuholen.

Nur mit Mühe vermochten wir sie zu überreden, sich niederzulegen; die Nacht verging indes ruhig, Wolf kam nicht, und am andern Morgen brachten wir sie zur Eisenbahnstation, von wo sie mit dem Frühzug nach Potsdam abreiste.

Ich habe Erika von Rohr nicht wiedergesehen. Sie ist nie nach Wiesenberg zurückgekehrt, hat sich hartnäckig geweigert, je mit ihrem Gatten zusammenzutreffen und nie einen Pfennig von ihm angenommen. Eine Erbschaft, die ihr zu dieser Zeit von einer entfernten Verwandten zugefallen war, hat es ihr ermöglicht, in Berlin unabhängig, wenn auch bescheiden, zu leben."

„Doch, ich habe vorgegriffen," fuhr die Majorin nach einer kurzen Pause fort. „Dein Vater brachte mich nach Hause und fuhr dann nach Wiesenberg. Wie du dir denken kannst, fand er dort alles in der größten Aufregung. Das Verschwinden der Frau von Rohr war erst nach einigen Stunden entdeckt worden, da sie zu Frau Oyssen gesagt, sie wolle der Familie des Pastors, wo die Frau krank war, einen Besuch machen. Erst als sie lange blieb, man sie aus dem Pfarrhause abholen wollte und erfuhr, daß sie gar nicht dort gewesen war, wurde man unruhig, und suchte nach ihr, es fiel aber niemanden ein, daß sie zu uns gegangen oder gar nach Potsdam gefahren sein könne. Sowohl nach Feldberg wie nach der Eisenbahnstation bei Dornburg erschien der Weg für die zarte Frau viel zu weit, auch hatte sie für eine Reise nicht die geringste Ausrüstung mitgenommen.

Was Wolf von Rohr veranlaßt hat, sofort einen Selbstmord zu befürchten und von dieser Annahme ausgehend seine Nachforschungen anzustellen, darüber hat er sich nie ausgesprochen, es läßt sich aber unschwer vermuten, daß Hartung ihn auch nach dieser Seite beeinflußt hat. Der Oberverwalter wußte ja, was er der unglücklichen Frau gesagt hatte; es war wohl geeignet, sie in den Tod zu treiben.

Bei der Ankunft deines Vaters in Wiesenberg war Wolf soeben von einem vergeblichen Streifzug durch den Park und den angrenzenden Forst zurückgekehrt und war zuerst überglücklich, als er erfuhr, seine Frau lebe, habe die Nacht bei uns zugebracht und sei mit dem Frühzuge nach Potsdam gereist, dann aber fragte er zornig, was dieser törichte Streich bedeuten solle. Wir hätten seiner, Gott möge wissen wodurch, so aufgeregten Frau dabei nicht Vorschub leisten dürfen, es wäre unsere Schuldigkeit gewesen, ihn augenblicklich nach ihrem Eintreffen in Kenntnis zu setzen.

„Hatte er darin nicht eigentlich recht, liebe Mutter?" konnte Hellmuth sich nicht enthalten hier einzuschalten.

Die Majorin wurde verlegen. Sie und ihr verstorbener Gatte hatten einander öfter gestanden, daß sie nach dieser Rich-

Nutzungsgelder für Invaliden, Witwen und Waisen der verstorbenen Mitglieder zu erhöhen. Bei einer Mitgliederzahl von 42 000 dürfte dies eine erhebliche Summe ausmachen. Noch fernstehenden Meistern, die das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, sei empfohlen, dem Verbande beizutreten. Zu näherer Auskunft sind die Vorsitzenden der Bez.-Vereine Gummersbach, Bergneustadt, Vollmerhausen und Ründeroth gern bereit. Es sind dies die Herren Arno Riese in Gummersbach, Wilhelm Bohle in Bergneustadt, August Schmidt sen. in Niederseßmar und Bernhard Grefrath in Dieringhausen

* **Gummersbach,** 20. Juli. Nun ist auch der dritte und letzte Schützenfesttag vorüber, das Alltagsleben mit seinen Mühen und Sorgen tritt wieder in seine Rechte und verlassen liegen die festlichen Räume des Schützenhauses. Nur der verwelkte Laubschmuck, herumliegende zertretene Blumen, die kürzlich noch an der Brust jugendlicher Schönen geprangt, Zigarrenreste und ein undefinierbarer säuerlicher Duft gibt jetzt Kunde davon, daß vor noch wenigen Stunden dort fröhliches Leben geherrscht. Auf dem Schützenplatze ertönt das Hämmern und geschäftige Treiben der ihre Buden abreißenden Geschäftsleute. Schön war das Schützenfest, schön war auch der Verlauf des dritten Festtages, der mit dem Ständchen der Musikkapelle beim neuen Schützenkönigspaar begann. Im Schützenhause fand wieder der feuchtfröhliche „musikalische Frühschoppen" statt und der Nachmittag brachte das große Konzert für Streichmusik, dessen wie gewöhnlich sehr zahlreicher Besuch den vorzüglichen Leistungen der Kapelle reichen Beifall zollte. Der Schlußball wies wiederum nicht ganz die frühere Zahl der Besucher auf, doch war die Pracht der Toiletten der Damenwelt wieder eine recht imponierende und der Ball nahm einen glänzenden Verlauf; erst etwa 1/4 4 Uhr brachte die Kapelle die letzten Festgäste auf den Heimweg. Alle Festteilnehmer sind einig in dem Urteil: Es war ein schönes, glänzendes Fest, das Gummersbacher Schützenfest von 1904. Möge es allen recht gut bekommen!

Gummersbach, 20. Juli. Die Vorstellungen im Zirkus Mark erfreuen sich fortgesetzt des zahlreichen Zuspruchs des Publikums. Wir haben die vorzüglichen Leistungen sowohl des Künstlerpersonals wie die feine Dressur des Tiermaterials bereits besprochen und unsere Anerkennung, in der wir eins mit denjenigen Lesern sind, die die Vorstellungen schon besucht haben, Ausdruck gegeben. In hochinteressanten Darbietungen des Programms auf dem Gebiete der Reitkunst, Pferdedressur usw. steht Zirkus Mark in erster Reihe derartiger Unternehmen, Originalität, Frische und Schönheit der Kostüme der Auftretenden wetteifern miteinander. Die Clowns und „Auguste" des Zirkus überbieten sich an tollen Einfällen und sind dabei Künstler im besten Sinne. Eine Menge großartiger Leistungen verschiedener Künstler und Künstlerinnen wird im Zirkus Mark geboten, wie man sie so schön, reichhaltig und zahlreich nicht in manchem großstädtischen Spezialitätentheater zu sehen bekommt. Herr Mark hat sich entschlossen, heute abend 8 Uhr noch eine große Galavorstellung zu geben. Wir machen darauf aufmerksam und können Deren Besuch nur angelegentlichst empfehlen.

Gummersbach, 20. Juli. Beinahe ein Raub der Flammen wäre diese Nacht unser Schützenhaus geworden. In dem Ausgange zu den Aborten stand eine Kiste mit Strohhülsen. Ob böswillig oder durch Fahrlässigkeit mit brennender Zigarre oder dergl. ein Brand gesetzt — genug — die Kiste brannte plötzlich lichterloh und hatte schon einen starken Trägerbalken mit in Brand gesetzt, als man aufmerksam wurde. Die anwesenden Feuerwehrleute löschten mit zwei Minimarapparaten und unter Zuhilfenahme eines Strahlrohrs den Brand. Der Ball erlitt keine Störung.

Gummersbach, 20. Juli. Diesen Morgen 3½ Uhr brannte es im Holzschuppen des Bäckermeisters Karthaus an die Brückenstraße. Das Feuer, welches schon einen Stoß Schanzenholz ergriffen hatte und ohne Zweifel von böswilliger Hand angesteckt war, wurde von einem Vorübergehenden entdeckt. Die Löschung des Brandes geschah mit einem Minimax-Feuerlöschapparat durch den Besitzer selbst.

Gummersbach, 19. Juli. (Jagdschein-Kontrolle.) Das Jagdscheingesetz vom 31. Juli 1895 schreibt unterm anderen vor: wer die Jagd ausübt, hat einen Jagdschein bei sich zu führen. Strafbar macht sich derjenige, der den Jagdschein auf der Jagd nicht bei sich trägt. Im Hinblick auf diese Bestimmung war ein Gutsbesitzer K. angeschuldigt worden, der, als er schußbereit stand und das Heraustreten von Wild aus dem Walde erwartete, sich geweigert hatte, einem Gendarmen den Jagdschein sofort zu zeigen. K. hatte den Gendarmen vergeblich gebeten, etwas zu warten. Der Beamte entfernte sich jedoch sogleich und erstattete gegen K. Anzeige wegen unterlassener Vorzeigung des Jagdscheins. Nicht nur das Schöffengericht, sondern auch das Landgericht erkannten gegen K. auf Freisprechung, da ihm unter den erwähnten Umständen nicht zuzumuten war, den Jagdschein vorzuzeigen. Der Beamte hätte die Jagdscheinkontrolle auf einen für K. weniger nachteiligen Zeitpunkt verschieben können. Die Staatsanwaltschaft focht diese Entscheidung durch Revision an und behauptete, das Landgericht habe das Jagdscheingesetz unrichtig ausgelegt. Das Kammergericht trat dieser Ansicht bei und erkannte gegen K. auf eine Geldstrafe. Obschon das Gesetz nur vorschreibt, daß der Jagdausübende seinen Jagdschein bei sich führen soll, so ist nach dem Kammergericht diese Vorschrift doch dahin auszulegen, daß der Jagdschein einem zuständigen Beamten zu der Zeit vorgezeigt werden muß, die von dem Beamten bestimmt wird. Der Beamte kann daher die Jagdscheinkontrolle zu jeder beliebigen Zeit während der Jagdausübung vornehmen und braucht damit keineswegs so lange zu warten, bis die Jagd ihr Ende erreicht hat.

Gummersbach, 19. Juli. (Wichtig für den Güterverkehr.) Vielfach kommt es vor, daß die Bezeichnung der Güter für den Eisenbahnversand durch komplizierte Waren- und Reklamezeichen und außerdem noch mit 5—6stelligen Zahlen erfolgt. Derartige umfangreiche Signierungen erschweren die Abfertigungsgeschäfte ganz erheblich, zum anderen aber sind ein großer Teil von Verschleppungen und Verwechselungen, welche letzteren nicht allein für die Eisenbahn, sondern noch mehr für die Interessenten nachteilige Folgen haben, auf diesen Umstand zurückzuführen. Im beiderseitigen Interesse ist daher die Anwendung einfacher Schriftzeichen — Buchstaben — und höchstens 4stelliger Zahlen. Besonders wichtig ist die Bezeichnung der Stückgüter mit der Bestimmungsstation. Hierbei ist zu bemerken, daß die Bestimmungsstation auf den Stückgütern mit den Frachtbriefen genau übereinstimmen muß.

Gummersbach, 19. Juli. (Die Sternschnuppen im Juli und August.) Die Erde ist jetzt schon in den Bereich des Meteorschwarms der Perseiden eingetreten, also der Sternschnuppen, die aus dem Sternbild des Perseus kommen. Wer etwas von diesem Meteorschauer, der fast in jedem Jahr in einigen Nächten ein sehenswertes Schauspiel bietet, beobachten will, der muß sich jetzt dazu halten oder noch einen ganzen Monat warten. Die Perseiden beginnen bereits um den 5. Juli und verschwinden gänzlich erst am 25. August, erstrecken sich also über eine Periode von 55 Nächten. Diesmal ist der Himmel ihrer Entfaltung insofern ungünstig, als gerade in der Zeit ihrer größten Entwicklung, nämlich am 26. Juli, Vollmond eintritt. Die erste und letzte Woche der genannten Zeit wird also der Beobachtung am vorteilhaftesten sein.

Much (Siegkreis), 17. Juli. Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde der obere Siegkreis von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Während einer halben Stunde gingen ungeheure Wassermassen, mit Hagel vermischt, nieder. An vielen Stellen wurde in Gärten und Feldern der Boden fortgeschwemmt. Der angerichtete Schaden läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen; jedenfalls aber ist derselbe sehr groß.

Bensberg, 17. Juli. Die Unsitte, Petroleum in den brennenden Ofen zu gießen, brachte schweres Unglück über eine italienische Arbeiterfamilie. Die Frau goß aus voller Kanne das Öl, welches sofort Feuer fing, in den Ofen. Die Kanne explodierte, und im Nu stand die Arme in Flammen. Der in der Nähe arbeitende Ehemann eilte herbei und versuchte, mit seinen Armen die Flammen zu ersticken. Beide wurden, mit schweren Brandwunden bedeckt, in das Krankenhaus gebracht; der Zustand der Frau ist hoffnungslos.

Köln, 18. Juli. (Ein Orang-Utan im Zoologischen.) Der Schimpanse unseres Zoologischen Gartens hat einen Nebenbuhler bekommen, der ihm die Gunst der Besucher streitig zu machen sucht. Vorigen Dienstag morgen ist aus Hamburg ein Orang-Utan eingetroffen, der im zweiten Glaskäfig des renovierten Affenhauses untergebracht worden ist. Es ist ein sehr großes Männchen, mehr denn doppelt so groß als das Männchen, welches der Garten vor 4 Jahren von Herrn Maschmeyer aus Deli-Sumatra zum Geschenk erhielt. Durch eine reiche Gabe des Herrn Geh. Kommerzienrats G. Brandt wurde es der Direktion des Gartens möglich, das wertvolle Tier zu erwerben.

Köln, 18. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 608 Ochsen, 465 Kalben (Färsen) und Kühe, 56 Bullen, 180 Kälber, 79 Schafe, 2759 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 73 ℳ, b. 68—69 ℳ, c. 63 bis 65 ℳ, Bullen: a. 66 ℳ, b. 62—64 ℳ, c. 56—60 ℳ, d. 54 bis 56 ℳ. In allen Gattungen gedrückter Geschäftsgang mit größerm Überstand. Kälber: a 78 ℳ (Doppellender bis 90 ℳ), b. 70—74 ℳ, c. 60—68 ℳ. Geschäft in Kälbern langsam, geräumt. Schafe bis Marktschluß noch keine verkauft. Schweine: a. 54 ℳ, vorgezeichnete 54—56 ℳ, b. 51—53 ℳ, c. 46—49 ℳ. Geschäft ziemlich, später verflaut, geräumt. — Stierhäute 60 bis 70 ₰, Kuh- und Rinderhäute 78—80 ₰, rotharige Ochsenhäute von 45 Kgr. aufwärts 91—93 ₰, desgl. von 40 bis 44½ Kgr. 82—84 ₰, flache Berliner Ochsenhäute 80 bis 81 ₰, Kalbfelle mit Kopf 104—108 ₰, ohne Kopf 114—118 Pfennig. Fett 32—38 ₰ das Kilo.

Koblenz 18. Juli. Von dem hiesigen Telegraphenbataillon sind heute früh 42 Mann zur Mitbildung der neuen Telegraphenabteilung nach Südwestafrika abgereist. Am Bahnhof waren die Offiziere der zusammengesetzten Kompagnie, viele Angehörige und eine große Menschenmenge versammelt. Der Bataillonskommandeur brachte ein Hurra auf die Scheidenden aus. Die Musik spielte die Nationalhymne und Abschiedslieder.

Neuwied, 17. Juli. Die Wahl von 12 Stadtverordneten in dem neuen Stadtteile Heddesdorf vollzog sich unter außergewöhnlich starker Beteiligung. Gewählt wurden die von dem Gesamt-Wahlausschuß vorgeschlagenen Kandidaten liberaler Richtung. Die Landwirtschaft ist vertreten durch drei Stadtverordnete. Die Zahl der Stadtverordneten erhöht sich durch diese Neuwahl von 24 auf 36.

Eupen, 17. Juli. In Moresnet wurden heute abend sechs Häuser durch Feuer zerstört.

M.-Gladbach, 18. Juli. Die Frau des Arbeiters Landen goß gestern Petroleum in das glimmende Herdfeuer. Die schnell emporzüngelnde Flamme erfaßte die Kleider der Unvorsichtigen, die so schwere Brandwunden erlitt, daß sie nach einigen starb. In Viersen ereignete sich aus derselben Veranlassung ein ähnlicher Unfall. Hier erlitt eine Frau infolge Explosion der Petroleumlampe schwere Verletzungen.

Viersen, 16. Juli. Unter Vergiftungserscheinungen ist die aus 5 Personen bestehende Familie des Eisenwarenhändlers Kalder schwer erkrankt. Es liegt eine Verwechslung zwischen Peterstlie und Schierling vor.

Düsseldorf, 17. Juli. (Bluttat.) In bestialischer Weise wurde am Samstag abend gegen 11 Uhr der seit kurzem in einem kleinen Bauernhäuschen Ulmenstraße 165 wohnende Maurer Becker ermordet. Die Familie Becker hatte sich bereits zur Ruhe begeben, als an ein Fenster der Hofseite des Häuschens geschlagen und Becker aufgefordert wurde, herauszukommen. Becker öffnete hierauf, kaum mit dem Notwendigsten bekleidet, das Fenster und wurde von den Mördern herausgezogen. Die Mörder, drei, wie es heißt, mit Zuchthaus vorbestrafte Gebrüder namens Geschwander, Albert, Otto und Gustav, Neffen des Becker, brachten ihrem Opfer dann furchtbare Schnitt- und Stichwunden bei. Der Leib wurde ihm teilweise aufgeschlitzt, so daß die Eingeweide herausquollen; der Tod muß sofort eingetreten sein. Die Mörder wollte nach ihrer Bluttat die Flucht ergreifen, wurden aber von einem Polizeibeamten und den Militärposten der Infanteriekaserne eingeholt und dingfest gemacht. Die Leiche des Ermordeten, der als ordentlicher und friedliebender Mann geschildert wird und eine Frau, die ihrer Niederkunft entgegensieht, sowie vier unmündige Kinder hinterläßt, wurde nach dem Leichenhause am Tannenwäldchen überführt. Als Motiv der grausigen Tat wird laut „D. G.-A." angeführt, die Mörder hätten dafür Rache nehmen wollen, daß Becker das Häuschen mit dem danebenliegenden kleinen Garten in Benutzung genommen, das vorher von Verwandten der Mörder gemietet war, die vom Hauseigentümer jedoch zur Räumung gezwungen wurden, weil sie die Miete nicht entrichteten.

Elberfeld, 18. Juli. Durch einen Steinwurf ums Leben gekommen ist ein kleiner Junge in der Hohenzollernstraße. Am Samstag nachmittag spielten zwei Brüder auf der dortigen Straße, ein fremder Knabe fand sich auch noch zum Mitspielen ein, aber schon nach kurzer Zeit gerieten sie in Zank, der eine der Brüder ergriff einen Stein, um den fremden Jungen zu werfen. Dieser lief fort, und der Wurf traf den Bruder an den Kopf, hinter das Ohr. Der Junge fiel sofort zu Boden, und da er das Bewußtsein nicht wieder erlangte, brachte man ihn ins Krankenhaus, wo er aber gleich nach der Einlieferung verstarb. Die Knaben standen im Alter von 8—10 Jahren. Dieser Fall zeigt wieder, wie gefährlich das Steinwerfen ist.

Barmen, 17. Juli. Schloß Burg a. d. W. entwickelt sich immer mehr als „die Perle des Bergischen Landes." Diese Entwickelung erstreckt sich nicht nur auf die stetige Ausdehnung des gewaltigen Schlosses, sondern auch auf seine Verschönerung und freundliche Gestaltung. Der majestätische Bergfried ist nunmehr ganz vollendet. Die Ausmalung des Rittersaales kann als beendet angesehen werden; nur die Dekorationsmaler haben noch einige Arbeiten zu leisten. Für die durch Herrn Professor Janssen vorzunehmende Ausmalung der Kemnate ist von hohen Gönnern ein Betrag von 50 000 Mark gestiftet worden. — Die Haupttätigkeit der 15 bis 20 Maurer erstreckt sich gegenwärtig auf den Ausbau der Torburg. Der sich an den vorhandenen Tordurchgang anschließende Bau hat eine Längenausdehnung von etwa 20 Metern. Die massiven Mauern haben eine Dicke von 2 Meter. Der innere Raum ist durch eine Querwand in zwei Teile geteilt, von denen der eine Teil in seinem Erdgeschoß einen überwölbten Keller darstellt. Beide Teile sollen zu Pferdeställen eingerichtet werden. 25 Pferde werden in den beiden Ställen untergebracht werden können. Von dem starken Besuch des Schlosses, sowie von der Leistungsfähigkeit des Schloßrestaurateurs gibt die Tatsache Aufschluß, daß in voriger Woche allein gegen 1300 Menschen zu Mittag im Schlosse gegessen haben. An einem Tage wurde eine Gesellschaft von 600 Personen gleichzeitig zu Mittag bewirtet.

Von der Ruhr, 18. Juli. (Folgen der Hitze.) Die anhaltende Dürre zieht recht nachteilige Folgen für die vielen mit großen Viehherden betriebenen Ruhrweiden nach sich. Letztere sehen ganz trostlos aus und bieten den Tieren kein hinreichendes Futter mehr. Vielfach liegt dieser Weidebetrieb so, daß die Weiden von Großmetzgern aus den Städten des Industriebezirks gepachtet sind und im Frühjahre mit magerm Vieh betrieben werden. Wenn jetzt die Metzger gezwungen sind, das Vieh schon abschlachten zu müssen, so erleiden sie großen Schaden.

Duisburg, 16. Juli. In dem größten hiesigen Variété-Theater Burgacker brach abends 10 Uhr Feuer aus und ergriff mit rasender Geschwindigkeit die gesamten Gebäulichkeiten. Die Feuerwehr konnte ihre Tätigkeit nur darauf richten, das Großfeuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Brandstätte bot einen schauerlich schönen Anblick dar. Im wesentlichen dürfte nur ein Turnsaal gerettet werden. Die herrschende Windstille ist sehr vorteilhaft für die umliegenden Gebäude, der Mangel an Wasser wäre sonst recht verhängnisvoll geworden.

Cleve, 18. Juli. Die gegenwärtige Dürre ist der Landwirtschaft in hohem Grade nachteilig. Der Roggen, mit dessen Ernte in dervorigen Woche begonnen worden ist, konnte zwar in seiner Entwicklung kaum noch beeinträchtigt werden, dagegen wird der Weizen schwer geschädigt, mehr aber noch die Sommerhalmfrucht, die zusehends verkümmert. Die Spätkartoffeln, die namentlich auf leichtem Boden in der trockenen heißen Erde liegen, beginnen vorzeitig zu reifen und abzusterben. Die bereits ausgepflanzten Rüben sind durchweg eingegangen; ein Nachpflanzen ist vor Eintritt ausgiebiger Niederschläge zwecklos. Die Weiden sind vollständig verdorrt, so daß das Vieh größtenteils hat eingetrieben werden müssen. Die dadurch notwendig gewordene Stallfütterung ist um so bedenklicher, als der Heuertrag ohnehin nur mittelmäßig war, auf einen ertragreichen zweiten Schnitt aber nicht gerechnet werden darf.

Stolberg, 18. Juli. Auf dem rheinischen Bahnhof entgleisten mehrere nach Würfeln bestimmte Wagen. Von dem abspringenden Personal ist einem Bremser ein Bein abgequetscht worden.

Annen, 18. Juli. In der vergangenen Nacht ist auf dem Kruppschen Stahlwerk ein Teil des Glühhauses infolge von Selbstentzündung abgebrannt. Der entstandene Schaden ist von keiner großen Bedeutung.

Dortmund, 18. Juli. Gestern haben drei Personen Hitzschlag erlitten, eine starb. Ein Mann erlitt einen tödlichen Herzschlag, als er beim Preisschießen die Büchse anlegte.

Herdecke, 18. Juli. Kein angenehmer Arbeitgeber scheint ein Gutsbesitzer in Ost-Ende zu sein. Er kam mit seinem Knecht in einen Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten führte, wobei der Knecht mit der Heugabel bearbeitet wurde und mehrere Stiche erhielt. Der Knecht mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

Aus dem Kreise Mettmann, 17. Juli. (Ernteaussichten.) Die anhaltende übergroße Hitze hat das Getreide schnell zur Reife gebracht, so daß schon in der verflossenen Woche auf vielen Feldern mit der Ernte begonnen wurde und zwar an manchen Stellen in der Weise, daß an demselben Tage gemäht und eingescheuert wurde. Die Ernteaussichten sind, trotzdem die Winterfrucht im letzten Winter durch Nässe und Frost gelitten hatte, recht gute. Das Stroh ist lang, die Ähren sind groß und haben gut geladen, 70—90 Körner. Das Korn selbst hat sich durch die günstige Witterung während des ganzen Frühjahrs und Sommers gut entwickelt und ist von durchaus guter Qualität. Um so trauriger sehen die Wiesen und Gärten aus. Hier vertrocknet alles. Die Blattgemüse in den Gärten sind schlaff und welk, die Fruchtansätze vertrocknen und fallen ab, die Erbsen werden in einigen Tagen hart. Die Wiesen sind kahl und braun und bieten dem Vieh kein Futter mehr. Vielfach haben die Bauern schon mit der Heufütterung beginnen müssen. Regen ist dringend notwendig.

Ruhrort 15. Juli. (Explosion.) Beim Experimentieren mit einem explosiblen Gasgemisch verunglückte der Oberlehrer R. vom hiesigen Realgymnasium. Der Gasbehälter wurde in tausend Stücke zertrümmert und der zum Glücke nicht über den Behälter gebeugte Lehrer am Kopfe verletzt. Auf den Knall Herbeieilende fanden ihn aus vielen Wunden blutend, doch sind die Verletzungen glücklicherweise leicht.

Solingen, 15. Juli. Nach etwa zehntägigen schmerzvollen Leiden starb heute vormittag der Kaufmann und Delikatessenhändler H. Dissé hier im Alter von 40 Jahren. D. war vor kurzem auf der Kegelbahn eine Kugel vors Bein geflogen und hatte dies so verletzt, daß ärztliche Behandlung nötig wurde. An die Wunde kam infolge der heißen Witterung Brand, und heute morgen wurde der rüstige und lebensfrohe Mann vom Tode ereilt.

Solingen, 17. Juli. Die alte Klingenstadt Solingen prangt seit Samstag in festlichem Schmuck; auch Sternenbanner flattern zum Gruß für die deutsch-amerikanischen Kegelbrüder. Schon gestern wanderten in den Straßen die Gäste nach Tausenden. Der amerikanische Konsul begrüßte seine Landsleute bei der Ankunft am Bahnhof in längerer Rede. Besonders herzlich wurden die Kölner empfangen. Am Samstag abend vereinigten sich Einheimische und Gäste in der Schützenburg zu einem großen Kommers. Der beste Turnverein Solingens, der Solinger Turnerbund, Mitglied der deutschen Turnerschaft, erfreute die Festteilnehmer mit turnerischen Vorführungen, während die Liedertafel den gesanglichen Teil übernommen hatte. Auch Kölner Künstler wirkten mit. Der Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Solinger Verbandes, Jähnichen, ließ Oberbürgermeister Dicke ein Hoch auf den Kaiser Wilhelm folgen, und der Bundesvorsitzende Thomas-Dresden feierte die Stadt Solingen. Der amerikanische Konsul J. J. Langer hielt in englischer Sprache eine Rede, worin er die wechselseitigen guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Union betonte, die nicht nur auf handelspolitischem, sondern auch auf dem Gebiete der allgemeinen Politik zu erkennen seien. Er schloß seine Rede mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und den Präsidenten Roosevelt. Die Amerikaner stimmten mit großem Jubel ein, der auch noch durch die Erwiderungsrede des Vorsitzenden des Newyorker Keglerbundes hindurchklang. Heute, am Sonntag, trafen noch viele Gäste ein. Der Mittag brachte bei tropischer Temperatur den üblichen Festzug, der einige Tausend Teilnehmer aufwies. Den Zug eröffnete eine Gruppe Herolde in mittelalterlicher Tracht und mit bergischen und Solinger Abzeichen und die Düsseldorfer Husarenkapelle zu Pferde. Eine Anzahl Prunkwagen, die die Vergangenheit und Gegenwart des bergischen Kegelsports und der Solinger Industrie darstellten, prächtige Banner, nicht weniger die Gruppe der deutsch-amerikanischen Kegler mit zahlreichen kleinen Sternenbannern, die bunte Gruppe von 108 Kegeljungen, die zur Hälfte grün, zur Hälfte weiß gekleidet war, erregten viel Freude und Anerkennung. Nachdem der Zug auf dem Festplatz angekommen war, eröffnete der Bundesvorsitzende Thomas das Bundeskegeln mit einer Rede auf den Kaiser und mit fünf Ehrenwürfen: zu Ehren des Kaisers, des Reiches, des deutschen Keglerbundes, der Stadt Solingen und des Solinger Verbandes, worauf das Wett-Kegeln in der Halle und das festliche Treiben auf dem Platze begannen. — Als Festort für das zwölfte deutsche Bundeskegeln, im Jahre 1906, wurde Magdeburg gewählt. Für Dresden stimmten 116 Delegierte.

Radevormwald, 15. Juli. (Von der Ennepetalsperre.) Wie das „Schw. Tagebl." aus unterrichteter Quelle hört, wurde am vorigen Dienstag die seitherige Höchsttagesleistung in fertigem Mauerwerk erzielt mit 595 Kubikmeter. Die gegenwärtige Belegschaft beträgt rund 750 Köpfe, worunter 170 Maurer, was pro Maurer für den genannten Tag die außerordentliche Leistung von durchschnittlich 3½ Kubikmeter ergibt. Selbstredend spielt das derzeitige günstige Bauwetter dabei eine Hauptrolle. Die Arbeiten sind in den letzten Wochen derartig fortgeschritten — bis auf 75 000 von 94 000 Kubikmeter —, daß die Fertigstellung der Mauer mit voller Bestimmtheit für den Monat September zu erwarten steht. Die Ausrodungsarbeiten sind nahezu vollendet, und das so jeden Baum- und Graswuchses entkleidete gewaltige leere Staubecken gewährt die beste Einsicht in die Großartigkeit der ganzen Anlage.

Lüdenscheid, 18. Juli. Der Turnkreis Westfalen-Lippe feierte gestern und heute hier sein zweites Turnfest, das größte Fest, das bis dahin auf unsern Bergen veranstaltet wurde. Die Zahl der Turner betrug nahezu 5000; in dem stattlichen Festzuge marschierten 128 Vereine mit ihren Fahnen unter den Klängen von acht Musikkapellen. Die in großer Mannigfaltigkeit von den einzelnen Vereinen, hiesigen Damen und Schülern vorgeführten Übungen legten Zeugnis ab von der erfreulichen Entwicklung, die die Turnerei in Westfalens Gauen genommen. Dem Festausschuß standen, dank der Opferwilligkeit hiesiger Turnfreunde, bedeutende Mittel zur Verfügung, und die oft gerühmte Lüdenscheider Gastfreundschaft bewährte sich bei der Unterbringung von etwa 6000 Fremden aufs glänzendste. Trotz der tropischen Hitze verlief das Fest ohne ernstlichen Unfall. Die Eisenbahn konnte den Verkehr nur mit Mühe bewältigen. Ein zu stark belasteter Zug blieb im Tunnel zwischen Brügge und Lüdenscheid stecken: die Lokomotive mußte zunächst die eine Hälfte der Wagen nach Lüdenscheid befördern und die zweite später nachholen.

Meinerzhagen, 16. Juli. Sehr schlau anzufangen vermeinte es der jetzige Bergmann Gottlob Spitzka zu Dortmund, um sich einen Hundertmarkschein anzueignen, als er noch Gerichtsdiener in Meinerzhagen war. Tatsächlich war er am 8. Februar beauftragt 162,15 M. von der Post zu holen. Das tat er auch, lieferte aber nur 62,15 M. ab und erklärte einen Hundertmarkschein verloren zu haben. Da er jedoch zu jener Zeit stark verschuldet war, wurde diesem „Verlieren" von der Hagener Strafkammer keinen Glauben beigemessen, zumal er, nach dem angeblichen Verlust, mit einem Hundertmarkschein seine Schulden zu bezahlen begann. Er wurde wegen Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Mädchenheime

der Genossenschaft „Mädchenheime des Ev. Diakonievereins".

Wer dem vielgestaltigen Elend der Arbeiterbevölkerung nachgeht, wird, je länger und aufmerksamer er dies tut, sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß den Frauen ein großer Teil Schuld an demselben zuzusprechen ist. Er wird als Ursache dieser Schuld die mangelhafte Erziehung der Frauen, ihre geringe hauswirtschaftliche Ausbildung erkennen und zugeben müssen, daß hier Abhilfe zu schaffen eine der dringendsten Aufgaben der Gegenwart ist.

Der Arbeiter ist nicht imstande, seine schulentlassene Tochter noch einige Jahre in eine Fortbildungsschule zu schicken oder auch nur, um sie vor zu früher Selbständigkeit zu schützen, dienstlos im Hause zu behalten. Er muß sie, die noch ein halbes Kind ist, ihren Unterhalt sich selbst suchen lassen, gleichgültig ob die Kräfte schon dafür ausreichen, gleichgültig auch, ob sie imstande ist, den verschiedenen Regungen des eigenen Herzens wie den Lockungen der Welt zu widerstehen.

Diesem Elend der zu frühen Selbständigkeit zu steuern und den Töchtern des Arbeiterstandes noch nach der Schulzeit Erziehung und eine ihren Verhältnissen angepaßte hauswirtschaftliche Ausbildung zu teil werden zu lassen, die sie befähigt, den Dienst oder dereinst den eigenen Haushalt ordentlich zu versehen, versuchen im Anschluß an Fabriken, daher kostenlos für die Eltern, die Mädchenheime. Sie selbst wie die in der Überschrift genannte Genossenschaft sind mit Hülfe sozialdenkender Fabrikanten von Professor D. Dr. Zimmer ins Leben gerufen. Indem die Insassinnen der Heime in den mit den Heimen verbundenen Fabriken arbeiten, erwerben sie sich die Mittel für ihre Ausbildung und sämtlichen Unterhalt selbst und können noch Ersparnisse machen.

Der Lohn wird von dem Vorstande der Genossenschaft verwaltet und mündelsicher zinstragend angelegt. Von demselben werden abgezogen die Selbstkosten für Unterricht, volle Beköstigung, Wäsche, Heizung usw. Die persönlichen Ausgaben der Mädchen, als Kleider, Schuhe usw. stehen unter Aufsicht der leitenden Schwester und wird es auf diese Weise möglich, die jungen Mädchen auch zu Einfachheit und Sparsamkeit zu erziehen und ihnen beim Verlassen des Heims nach 3 bis 4 Jahren ein hübsches Sparsümmchen mitzugeben (200—300 ℳ).

Die Heime können bei der Knappheit der für den Unterricht freien Zeit und der Billigkeit der Verwaltung keine Spezialausbildung geben, d. h. sie können die jungen Mädchen nicht zu perfekten Köchinnen, Schneiderinnen, Plätterinnen usw. ausbilden. Hierfür können nach dem Verlassen des Heims die Ersparnisse verwendet werden. Die Heime geben jedoch voll und ganz eine dem Arbeiterstande angemessene hauswirtschaftliche Ausbildung, machen geschickt für den Dienst und gewähren vor allen Dingen die nicht hoch genug zu bewertende Schutzerziehung bis zum 18. Jahr.

Jeder, der Einblick in das Fabrikwesen hat, wird wissen, daß die Gefahren, welche eine Beschäftigung in Fabriken für junge Mädchen birgt, nicht in der dort zu leistenden Arbeit zu suchen sind, sondern in den arbeitslosen Stunden der Werktagsabende und der Sonn- und Festtage und der ungeschützten Stellung der Arbeiterin in der Fabrik selbst gewissenlosen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gegenüber.

Die Organisation der Mädchenheime läßt von den angegebenen Gefahren weder die eine noch die andere zu, denn erstens: Die Heimarbeiterinnen verfügen nicht frei über arbeitslose Stunden.

An den Wochentagen sind sie nach Schluß der Fabriken helfend und lernend im Hause, resp. Hof und Garten beschäftigt; am Sonntag teilen sie mit den Schwestern vormittags den Kirchgang, nachmittags Spaziergang und andere Unterhaltungen.

Zweitens: Die Heimarbeiterinnen stehen auch während der Fabrikarbeit unter dem Schutz der Genossenschaft.

Die Schwestern, welche Zutritt zu den Fabrikräumen haben, sind die Vermittlerinnen ihrer Wünsche und Beschwerden bei der Fabrikleitung, die als Mitglied der Genossenschaft Mädchenheime verpflichtet ist, keinerlei Übergriffe seitens der anderen Arbeiterschaft zu dulden. Nötigenfalls werden die Einwendungen resp. Vorschläge der Schwestern durch das jedem Heim zur Aufsicht gesetzte ehrenamtliche Kuratorium unterstützt.

Da die Mädchenheime materiell — außer auf die Beiträge der Fabrikanten — allein auf den eigenen Verdienst der Mädchen gegründet sind, — so folgt daraus, daß sie nur Mädchen aufzunehmen in der Lage sind, die da arbeiten können und arbeiten wollen. Mädchen, die in Krankenhäuser oder gar Besserungsanstalten gehören, sind daher von der Aufnahme ausgeschlossen.

Weder geschlossene Anstalten, noch freie Arbeiterinnenherbergen, vereinigen die Genossenschaftsheime in glücklicher Weise Gebundenheit und Freiheit und kommt die durch sie gebotene Erziehung derjenigen von einsichtsvollen Eltern am nächsten.

Durch das Einstellen von nur unbescholtenen Mädchen in die Fabrikarbeit heben sie den Fabrikarbeiterinnenstand und wirken sie erziehlich auch auf das sittliche Verhalten der männlichen Fabrikarbeiter ein.

---

hangen und gewußt, daß mein Vater darum wisse, so hätte er doch alle Veranlassung gehabt, ihn zu schonen."

Die Majorin zuckte die Achseln. „Warum fragte er denn nicht, was seine Frau und was dein Vater ihm vorzuwerfen hätten? Warum verlangte er nicht mit Entschiedenheit, sein Freund solle mit der Sprache herausrücken? Warum verteidigte er sich nicht gegen die wider ihn erhobene Beschuldigung? Nein, er verkroch sich feige und suchte hinter einem ganz unbegründeten Zorn Zuflucht, und jede offene Erklärung zu vermeiden."

(Fortsetzung folgt.)

Prospekte der Mädchenheime versendet auf Wunsch der Vorstand der Genossenschaft „Mädchenheime des Ev. Diakonissenvereins" in Dieringhausen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. Heute mittag brach in der Spritfabrik von R. Eisenmann in der Mühlenstraße ein Großfeuer aus, das in wenigen Minuten infolge der Explosion mehrerer Spritbehälter eine Ri esenausdehnung annahm. Bei einer Explosion wurden fünf Pferde des Besitzers getötet, bei einer anderen erlitten sieben Feuerwehrleute teilweise schwere Verletzungen. Um 5 Uhr war es den energischen Anstrengungen der Feuerwehr gelungen, den Brand auf das Etablissement zu beschränken und die Gefahr für die benachbarten Grundstücke zu beseitigen. Insgesamt sind 15 Feuerwehrleute verletzt, außerdem ein Stallmeister, der die Pferde zu retten suchte.

Hamburg, 18. Juli. Der heute abend hier eingetroffene englische Dampfer Hirondelle hat auf der Reise von London nach Hamburg den englischen Torpedobootszerstörer Haughty überrannt. Aus der Beschaffenheit des Buges der Hirondelle kann man schließen, daß die Haught direkt aufgeschnitten sein muß. An der linken Seite des Buges hat die Hirondelle oberhalb der Wasserlinie ein Loch, das mit Säcken notdürftig zugestopft wurde. Der Erste Offizier erklärt, daß bei dem Zusammenstoß niemand ertrunken sei.

Aus Sachsen, 15. Juli. Aus dem Königreich Sachsen werden seit einigen Tagen verheerende Waldbrände gemeldet. Im Forstrevier des Badeortes Oybin, zwischen dem Scharpenstein und dem Brandenberge, wütete tagelang ein Waldbrand, der sich über 20jährige Fichten- und Kiefernbestände ausbreitet. Bei den Eindämmungs- und Löscharbeiten war auch eine etwa 100 Mann starke Abteilung des Zittauer Infanterie-Regiments unter Führung einiger Offiziere mit tätig. Durch Errichtung von Schutzgruben und Fällen von Bäumen konnte man das Feuer einschränken. Man hob Erde aus und warf sie in brennende Flächen, da ein Löschen mit Wasser ausgeschlossen war, der Rauch war entsetzlich und drohte die braven Mannschaften zu ersticken. Die Soldaten warfen sich auf die Erde und arbeiteten liegend weiter, während der Rauch über sie hinwegzog. Viele haben erhebliche Brandwunden davongetragen, und manche Uniform zeigte die Spuren des gefährlichen Flugfeuers. In diesem Falle vermutet man Brandstiftung, da das Feuer an zwei Stellen zugleich ausbrach und man schon vorher kleine Brandherde entdeckt hatte. In der fiskalischen Heide bei Geißlitz (Bezirk Bautzen) wurden 64 Hektar Waldbestand ganz in Asche gelegt. Ferner gerieten die Holzbestände auf dem Truppenübungs- und Artillerieschießplatz Zeithain in Brand. Während es dort übenden Mannschaften gelang, die Glut zu ersticken, flammten wenige Stunden später ganz in der Nähe weite Waldstrecken auf. Wie das Leipziger Tageblatt mitteilt, wurde nach der Löschung eines großen Waldbrandes in der Dresdener Heide die verkohlte Leiche eines etwa 15jährigen Mädchen gefunden. Es liegt der Verdacht vor, daß ein Mord verübt wurde und der Täter das Feuer anlegte, um die Spur zu verwischen. Als der Tat verdächtig ist ein aus einer Korrektionsanstalt entwichener Häftling namens Wiener festgenommen worden.

Holzminden, 16. Juli. Die Dampfschiffahrt auf der Oberweser ist wegen niedrigen Wasserstandes heute vollständig eingestellt worden.

Braunschweig, 16. Juli. In der letzten Nacht bei einem Brande erstickte der Schneidermeister Reckel. Beim Herausspringen aus dem dritten Stock erlitten eine Arbeiterin und ein Kind Verletzungen.

Kassel, 18. Juli. Von ihrem Schwager wurde die Ehefrau des Schuhmachermeisters Bulle im benachbarten Mönchehof ermordet und dann aufgehängt, um den Anschein zu erwecken, als liege Selbstmord vor. Vor der Beerdigung wurde das Verbrechen entdeckt und der Täter verhaftet.

Bingen, 18. Juli. Heute abend löste sich das Gesims eines Fensters im dritten Stock eines hiesigen Warenhauses und fiel auf das unter dem Schaufenster stehende Publikum, wobei einer Frau der Schädel zertrümmert wurde.

London, 16. Juli. Bei Kingsbridge (Devonshire) wurde heute ein Leichnam an Land gespült. Aus amerikanischen Münzen und Karten mit dem Namen Kent Loomis, die bei dem Leichnam gefunden wurden, geht hervor, daß es die Leiche des Bruders des Sekretärs des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten ist, der von Bord des Dampfers Kaiser Wilhelm II. kurz vor dessen Ankunft in Plymouth am 20. vorigen Monats verschwunden war.

Baku, 18. Juli. Aus Teheran hier eingegangene Nachrichten besagen, daß die Cholera dort erschreckende Ausbreitung gewinnt. Die Europäer flüchten aus der Stadt ins Gebirge. Die Zahl der täglichen Sterbefälle soll bis 900 betragen und die Toten sollen einfach in den Straßen liegen bleiben. In Mondschuh und Enveli ist eine fünftägige Quarantäne eingerichtet. Es herrschen dort schlimme Zustände; denn es fehlt an Lebensmitteln, und die dort festgehaltenen Personen nächtigen im Freien. Da die ungehinderte Ausfuhr vom Früchten und Gemüsen eine Ansteckungsgefahr bedeutet, hat die russische Verwaltung die Sperrung der Grenze bei Astara für Herkünfte aus Täbris angeordnet.

Die außergewöhnliche Hitze

des gegenwärtigen Sommers bildet vielfach im Publikum den Gegenstand der Erörterung. Es ist aber nicht sowohl die Höhe der Temperatur an und für sich, als vielmehr die damit verbundene Schwüle, die ihren erschlaffenden Einfluß auf den menschlichen Körper so sehr geltend machte. Denn Maximmaltemperaturen von 30 Grad Celsius und darüber kommen bei uns in jedem Jahr vor; seit 1860 hat es nur zwei Jahre gegeben, in denen diese Temperatur (in Köln) nicht eingetreten ist. Die höchste Wärme, die innerhalb der letzten 41 Jahre hier beobachtet wurde, erreichte laut einer Abhandlung über diesen interessanten Gegenstand in der „Köln. Ztg." 35,1 Grad Celsius und trat ein am 25. Juni 1863. Die absolut höchsten Wärmegrade, die auf der Erde beobachtet worden sind, erreichen 50 Grad Celsius, und traten in Arabien, Mesopotamien, der Sahara, in Nandschab, im Innern von Australien und in gewissen Gegenden Kaliforniens ein. Es ist nun aber nicht die absolute Höhe der Temperatur allein, die unser Wärmegefühl bedingt, sondern auch die Feuchtigkeit der Luft spielt dabei eine große Rolle. Bei trockner Luft können Wärmegrade noch ohne Schaden ertragen werden, die bei hoher Feuchtigkeit Hitzschlag verursachen. Im Death Valley (Kalifornien) zeichneten die meteorologischen Beobachter im Sommer 1891 an fünf Tagen eine höchste Temperatur von 50 Grad Celsius auf, ohne sonderlich von der Wärme belästigt zu werden, aber die Luftfeuchtigkeit war gleichzeitig auch außerordentlich gering (23 bis 25 Prozent). Wegen der großen Feuchtigkeit ist der Sommer in den östlichen Vereinigten Staaten mit seinen hohen Temperaturen sehr unangenehm, und vielfach tritt dort Hitzschlag ein, während in den Wüsten von Arizona und Südkalifornien, wo die Luft trocken ist, der Mensch sich bei größerer Hitze noch wohl befindet. Was die Entwicklung großer Wärme in unsern Gegenden anbetrifft, so steht dieselbe im engsten Zusammenhang mit den Luftdruckverhältnissen über Mitteleuropa. Herrscht hier hoher Luftdruck, so daß nordöstliche bis südöstliche Winde vorherrschen, so bringt dieser erhebliche Wärme, die andauert, bis ein Umschwung der Luftdruckverteilung eintritt. Dieser wird dann gewöhnlich eingeleitet durch Herüberkommen von atlantischen Depressionen, die an ihrer Südseite meist von kleinen Luftwirbeln begleitet erscheinen. Wenn letztere vor dem Kanal oder über dem südlichen England liegen, so bringen sie für unsere Gegenden gewöhnlich Gewitter und Abkühlung, falls sie nämlich über Nordwestdeutschland oder über die Nordsee hinwegziehen. Setzt die Bildung solcher kleinen Wirbel dagegen aus, so dauert die Hitze auf unserm Gebiet fort. Wenn der Luftdruck über dem Atlantischen Ozean andauernd hoch, über dem südöstlichen Europa dagegen tief ist, so ist die Sommerwitterung bei uns kühl und feucht. Wäre es möglich, diese Luftdruckverteilung für längere Zeit vorauszubestimmen oder träten auch nur die Extreme dieser Druckverteilung stets prägnant hervor, so wäre es ausführbar, für längere Zeit die Wettergestaltung vorauszusehen. Aber die Luftdruckverteilung über dem westlichen und nordwestlichen Europa ist äußerst launisch, und ihr Wechsel erscheint ziemlich regellos; daher lebt die Wettervoraussage von der Hand in den Mund und niemand ist imstande, mehrere Tage voraus die Witterung mit Sicherheit vorherzusagen.

Russisch-japanischer Krieg.

Aden, 18. Juli. Der russische Kreuzer Smolensk hat die dem Norddeutschen Lloyddampfer Prinz Heinrich abgenommene Post dem nach Bombay bestimmten Dampfer Persia der Peninsular and Oriental Line übergeben. — Es ist aus diesem Telegramm nicht ersichtlich, in welchem Zustand die Post zurückgegeben wurde, ob die Briefsäcke und die Pakete geöffnet waren oder nicht. Bei den Verhandlungen über die Beschlagnahme und Aufbringung deutscher Postdampfer durch englische Kriegsschiffe sagte am 19. Januar 1900 der Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski: „Nach den Vereinbarungen des Weltpostvereins ist der Transit frei und irgendeine Beschlagnahme deutscher Briefsendungen dürfte daher unzulässig sein, weil der Begriff der Kriegskonterbande auf diese unzweifelhaft nicht anwendbar ist. Die eigenmächtige Öffnung deutscher Briefbeutel und der in diesen enthaltenen Briefe von fremder Seite würde entschieden nicht mit der getroffenen Vereinbarung des Weltpostvereins übereinstimmen." Diese Auffassung hat jedenfalls auch unsere Reichsregierung gehabt, als sie wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet, durch den deutschen Botschafter in Petersburg sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von der Wegnahme Beschwerde erheben ließ. Mit der Rückgabe der Post ist natürlich nur ein Teil der Beschwerde erledigt; es handelt sich jetzt noch um die Sühne des Vorfalls, um die entsprechende Bestrafung des schuldigen Schiffskommandeurs und die Verhinderung der Wiederholung. Zweifellos wird diese Angelegenheit bald geregelt sein. Im übrigen liegt die Frage diesmal erheblich anders wie 1900, wo deutsche Postdampfer ohne irgendwelchen Grund von englischen Kriegsschiffen aufgebracht und lange festgehalten wurden.

Berlin, 17. Juli. Die Annahme, daß sofort nach Bekanntwerden der Beschlagnahme der japanischen Post auf dem deutschen Postdampfer Prinzen Heinrich die deutsche Botschaft in Petersburg Anweisung erhalten habe, Beschwerde zu erheben, wird bestätigt. Die Beschwerde richtet sich gegen die Wegnahme der gesamten japanischen Post von Bord eines regulären Postdampfers, die sich unter keinen Umständen rechtfertigen läßt, selbst wenn die Annahme gestattet schiene, daß die Durchsuchung der Post nach Kriegskonterbande völkerrechtlich zulässig sei.

Aden, 18. Juli. Um die an Bord des deutschen Reichspostdampfers Prinz Heinrich beschlagnahmte japanische Post dem britischen Dampfer Persia übergeben zu können, hielt der russische Hilfskreuzer Smolensk die Persia gewaltsam eine Stunde auf. Die Smolensk hat zwei für Nagasaki bestimmte Postsäcke des Prinzen Heinrich mit Beschlag belegt.

Port Said, 17. Juli. Das hier unter russischer Handelsflagge angekommene russische Schiff der Freiwilligen Flotte Smolensk hatte unter gleicher Flagge den Suezkanal passiert und dann nach Passieren des Kanals die Handelsflagge niedergeholt und die Kriegsflagge gehißt. Ein zweites Schiff soll in derselben Weise verfahren haben. Beide Schiffe kreuzen jetzt im Roten Meer.

Aus Petersburg kommen verschiedene Meldungen, die die Lage der Japaner vor Port Arthur als wenig günstig bezeichnen. In der Armee Kuroki herrsche die Cholera derartig stark, daß die Stimmung der Truppen sehr gedrückt sei. In Fönghwangtschöng fordere die Dysenterie täglich sehr große Opfer. Die Epidemie sei dort so stark, daß die Russen Bedenken trügen, die von den Japanern verlassenen Positionen einzunehmen (?).

Die Japaner haben seit dem 2. ds. gegen 20 000 Mann und 50 Geschütze bei Dalny gelandet. Die zerstörten Docks und die elektrische Zentralstation wurden von ihnen wieder ausgebessert. Auch die Eisenbahn wurde wieder hergestellt. Da aber keine Lokomotiven vorhanden waren, wurden die Wagen von Chinesen geschoben.

Nach einer Meldung von Samstag räumten die Russen Taschitschiao und Haitschöng. Für die nächsten Tage stehe kein Angriff auf Port Arthur in Aussicht. Der Feldmarschall Oyama, der im chinesischen Kriege die Festung genommen hat, werde auch jetzt persönlich den Oberbefehl der entscheidenden Operationen übernehmen. Er verfüge, unter Einrechnung zweier mitgebrachter Divisionen, über ein Heer von 80 000 Mann. Gleichzeitig mit dem Angriff auf Port Arthur werde General Kuroki gegen Liaojang vorgehen und versuchen, Kuropatkins linken Flügel zu umfassen; das Zentrum werde der Hauptangriff treffen. Der Zeitpunkt für beide gleichzeitige Schläge hänge davon ab, wie bald Kurokis vorläufige Bewegungen beendet und die japanischen schweren Belagerungsgeschütze am rechten Orte seien.

Am 15. ds. besetzten zwei japanische Kompagnien nach einem Scharmützel mit einer russischen Freiwilligen-Abteilung den Dalin-Paß. An dem Passe stehen jetzt gegen 3000 Japaner und bei Wankiapuze, etwas südlich davon, 4000 Mann. Die Japaner setzen die Befestigung der Pässe fort.

Sensationsgerüchte, wie sie im russisch-japanischen Kriege an der Tagesordnung sind, hatten am Sonntag den „Fall von Port Arthur" gemeldet. Am 15. ds. habe eine heftige Seeschlacht stattgefunden, worauf die Russen die Festung geräumt hätten. Von einer Besetzung Port Arthurs durch die Japaner sei dagegen, wie in rührender Wahrheitsliebe versichert wird, noch nicht die Rede.

Das russische Kanonenboot Siwutsch dampfte am Freitag mit voller Ausrüstung den Liao hinauf bis zu dem 60 Kilometer von der Mündung entfernten Ort Santschabo, dem höchsten Punkte, wohin Schiffe von diesem Tiefgang vordringen können. Die neutralen Einwohner von Niutschwang erhielten die Warnung, sich auf mögliche Kämpfe in der Gegend gefaßt zu halten und Vorbereitungen zu treffen, um auf die kürzeste Anfragen und Kinder in Sicherheit zu bringen.

Der Kreuzer Nowik soll die Blockade bei Port Arthur durchbrochen haben und nach Wladiwostok gedampft sein.

Die japanische Regierung hat nach einer Meldung des chinesischen Gesandten in Tokio China einen Vorschlag für die Verwaltung in der Mandschurei unterbreitet. Der Vorschlag sieht eine japanische Leitung, unterstützt durch chinesische Truppen, vor.

Tientsin, 17. Juli. Der hiesige russische Agent erklärt, Niutschwang sei von den Japanern noch nicht besetzt worden; die Russen beherrschten den Hafen nach wie vor.

London, 19. Juli. Die Daily Mail meldet aus Aden von gestern: Der Kapitän des russischen Kreuzers Petersburg forderte die britischen politischen Vertreter in Aden durch den Kapitän der Weiparu auf, an die Konsuln in Suez und Port Said zu telegraphieren, daß er jedes englische Schiff beschlagnahmen werde, auf dem der Inhalt der Güter nicht deutlich aus dem Ladungsverzeichnis ersichtlich wäre.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent in Derschlag. Frage: Wenn jemand zum Tode verurteilt wird und außerdem noch mit Zuchthaus bestraft, wie hat man solches dann zu verstehen? Der zum Tode Verurteilte braucht doch wohl vor der Hinrichtung keine Zuchthausstrafe mehr abzusitzen? — Antwort: Die Verurteilung zu Zuchthaus oder Gefängnis neben der Todesstrafe hat zunächst nur eine formelle Bedeutung. Sie muß nach § 74 des Strafgesetzbuches erfolgen, wenn jemand durch mehrere selbständige Handlungen verschiedene Gesetzesbestimmungen verletzt. Der zum Tode Verurteilte braucht selbstredend nicht vorher die außerdem erkannte Freiheitstrafe zu verbüßen. Es könnte aber der Fall eintreten, daß jemand — z. B. wegen Hochverrat — zum Tode und gleichzeitig — etwa wegen schweren Diebstahls — mit Zuchthaus bestraft würde. Sollte dann aus irgend einem Grunde wegen der Todesstrafe Begnadigung eintreten, so wäre immer noch die Zuchthausstrafe zu verbüßen. — Derartige Fälle werden wohl stets eine theoretische Bedeutung behalten.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 27. Juni bis 10. Juli 1904 incl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Bergneustadt (Stadt). Geburten: Anna Emmi, T. v. Karl Ohler zu Bergneustadt. — Luise, T. v. Ernst August Gräfe zu Bergneustadt. — Emilie Irene, T. v. August Baum zu Bergneustadt. — Paula, T. v. Reinhold Hüppe zu Bergneustadt. — Sterbefälle: Agnes Berzbach, geb. Kaltendach zu Dümmlinghausen, 42 J. — Wilhelm Branscheid zu Bergneustadt, 69 J. — Eugen Schmidt zu Bergneustadt, 2 J.

Gimborn. Geburten: Josefine, T. v. August Weber zu Erlinghagen. — Hermann, S. v. Eduard Sauermann zu Voinghausen. — Julius, S. v. Rudolf Kleinjung zu Hülsenbusch. — Paula, T. v. Johann Josef Ommer zu Remshagen. — Sterbefälle: Wilhelmine Kampf, geb. Renner, zu Carlskamp

Wiehl. Geburten: Werner, S. v. Ewald Stuhlmann zu Mühlhausen. — Heiraten: Albert Olejniczak zu Wiehl mit Klara Wahlefeld zu Wiehl. — Friedrich Wilhelm Kranenberg zu Remmelsohl mit Alwine Pisarius zu Alferzhagen. — Sterbefälle: Wilhelm Reusch zu Bruch, 564 Jahr.

Gesellschaft zur Eintracht.

Am 17. Juli verschied nach kurzem Unwohlsein im 79. Lebensjahre, Herr

Julian Viebahn,

welcher viele Jahrzehnte hindurch unserer Gesellschaft als Mitglied angehörte. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Gummersbach, den 19. Juli 1904.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Vaterländische Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Verein Sanitas" den ich mittels Verfügung vom 15 Oktober v J. veranlaßt hatte, seine Zulassung gemäß den Vorschriften des Reichs-Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 nachzusuchen, durch Beschluß der General-Versammlung vom 21. April d. J. aufgelöst worden ist.

Berlin, den 22 Juni 1904

Der Polizei-Präsident:
J. A.:
gez. Hoppe.

Bekanntmachung.

Das neue Schuljahr an den Provinzial-Wein- und Obstbauschulen zu **Trier, Kreuznach** und **Ahrweiler** beginnt im Monat Oktober.

Die Schulen verfolgen den Zweck, jungen Leuten, welche eine gute Volksschulbildung genossen und in der Landwirtschaft bereits praktisch gearbeitet haben, namentlich den Söhnen mittlerer und kleiner Winzer eine theoretische und praktische Ausbildung in Weinbau, Obstbau, Kellerwirtschaft, den Nebenerwerbszweigen des Winzers und den dazu gehörigen Hilfswissenschaften zu gewähren. Der Lehrkursus ist auf eine einjährige Dauer mit 10 Lehrmonaten festgesetzt, jedoch mit der Maßgabe, daß diejenigen Schüler, welche sich als Weinbergsverwalter ausbilden wollen, die Anstalt mindestens 2 Jahre besuchen müssen. Der Unterricht erstreckt sich auf folgende Gegenstände: Weinbau und Kellerwirtschaft, Obst-, Acker-, Pflanzen- und Gemüsebau, Bodenkunde, Düngerlehre, Botanik, Chemie, Mineralogie, Physik im Grundriß und Anschluß an die Hauptfächer, Betriebslehre, Buchführung, Rechnen, Feldmessen, Nivellieren, deutsche Sprache, Religion.

Alle Schulen sind mit tüchtigen Lehrkräften und den erforderlichen Lehrmitteln ausgestattet. Ausgedehnte Weinbergs- und Gartenanlagen sind vorhanden. Mit jeder Schule ist ein Internat verbunden, in welchem die Schüler gegen Zahlung eines Schul- und Kostgeldes von zusammen 300 Mark jährlich Aufnahme finden. Nicht in der Anstalt wohnende Schüler haben ein Schulgeld von 36 Mark jährlich zu zahlen. Die Direktoren der Schule sind gerne bereit, jede gewünschte weitere Auskunft zu erteilen und den Schülern und ihren Angehörigen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Meldungen zum Schulbesuch werden bis zum 20 September von den Direktoren entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Am **Sonntag,** den **31. Juli** d. Js., veranstaltet der

Oberbergische Gebirgsverein

seine **II. Hauptversammlung,** verbunden mit einem **Sommerfest** in Marienheide.

PROGRAMM:

Von 2—3½ Uhr: **Spaziergang** zur Lingesetalsperre oder in den Forst Gervershagen. 3½—5 Uhr: **Kaffeetrinken** (Portion 75 Pfg.) im Garten des Hotel Wirth mit **Konzert.** Von 5—7 Uhr: **Hauptversammlung** im Saale des Hotel Wirth. 7½ Uhr: **Abendessen** (Kuvert 1,50 M.) im Hotel Trommershausen mit **Konzert** und nachfolgendem **Tanz.**

Anmeldungen für Kaffeetrinken und Abendessen werden bis spätestens 27. Juli an den Vorsitzenden des Verschönerungs-Vereins Marienheide, Herrn Bürgermeister Grothe erbeten.

Auf der Kleinbahn Engelskirchen—Marienheide wird ein Zug eingelegt ab Engelskirchen 1¹⁰ Uhr nachmittags und abends zurück ab Marienheide 11 Uhr. Für Rückfahrtgelegenheit nach Wipperfarth soll gesorgt werden.

Alle Freunde des Oberbergischen Landes werden mit ihren Damen hierdurch zur Teilnahme an dem Fest und der Hauptversammlung freundlichst eingeladen.

Gummersbach, den 12. Juli 1904.

Der Vorsitzende des Oberbergischen Gebirgs-Vereins:
Kirschstein, Landrat.

Zirkus Otto Mark,

Gummersbach.

Heute, Mittwoch, abend 8 Uhr

Gala-Parforce-Vorstellung.

(Großstadt-Programm.)

Auftreten sämtlicher Spezialitäten, sowie Vorführung der bestdressierten Schul- und Freiheitspferde.

Morgen, Donnerstag, abend 8 Uhr

letzte Vorstellung.

Hochachtungsvoll
Otto Mark, Direktor.

Nachrichten

für diejenigen jungen Leute, welche in eine Unteroffiziervorschule resp. Unteroffizierschule einzutreten wünschen.

A. Unteroffiziervorschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter nicht unter 15, nicht über 16 Jahr.
Größe mindestens 151 cm.
Brustumfang 70 bis 76 cm.
Tadellose Führung, kräftiger Körperbau, frei von körperlichen Gebrechen (Bettnässer ausgeschlossen), gute Volks-Schulbildung.

Anmeldung beim Bezirkskommando des Wohnorts oder bei einer Unteroffizier-Vorschule.

Bewerber muß mindestens 14½ Jahr alt sein, hat mit Vater oder Vormund zu erscheinen und folgende Papiere vorzulegen:

a) ein Geburtszeugnis,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizei-Obrigkeit,
d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung erfolgt unentgeltlich und besteht sowohl in einer guten militärischen Erziehung als auch in der Ergänzung der in der Volksschule erlangten Kenntnisse.

Dauer des Schulbesuches 2 Jahre.

Ueber die hieraus erwachsende Dienstverpflichtung siehe unter B.

Vorzeitige Entlassung aus der Unteroffiziervorschule auf Wunsch der Angehörigen oder des Schülers bedingt Zurückzahlung der für letzteren aufgewandten Erziehungskosten.

B. Unteroffizierschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter mindestens 17 Jahr, nicht über 20 Jahr.
Größe mindestens 154 cm.
Tadellose Führung, kräftiger fehlerfreier Körperbau für den Friedensdienst der Infanterie, gute Volksschulbildung.

Anmeldung persönlich beim Bezirks-Kommando des Wohnortes oder bei einer Unteroffizierschule. Hierbei folgende Papiere vorlegen:

a) einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung (unentgeltlich).

Heranbildung zu Unteroffizieren durch gründliche militärische Ausbildung und Erweiterung der Schulkenntnisse dahin, daß die Befähigung zur Wahrnehmung bevorzugterer Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel usw. des militärischen Verwaltungsdienstes, Zahlmeister ꝛc.) und des Civildienstes erlangt werden kann.

Dienstverpflichtung:

	Jahre			
	bei der Vorschule *)	bei der Unteroffizschule	bei einem Regiment	Summa
ehemalige Unteroffizier-Vorschüler	2	3	8	13
ehemalige Unteroffizier-Schüler (ohne vorherigen Besuch einer Unteroffizier-Vorschule).	.	3	4	7

*) Rechnet nicht als aktive Dienstzeit.

Die Versicherung nach dem Invalidenversicherungsgesetz

vom 13. Juli 1899

unter besonderer Berücksichtigung der freiwilligen Versicherung.

Für die landwirtschaftliche Bevölkerung dargestellt von

Gerichtsassessor Dr. Schellmann,
Vorstandsmitglied der Landes-Versicherungs-Anstalt Rheinprovinz zu Düsseldorf.

Zu haben à 25 Pfg. in der Buchhandlung von

Friedr. Luyken in Gummersbach.

Spareinlagen

mit **sechsmonatiger Kündigungsfrist** verzinsen wir mit **3¾ %.**

Unsere Kasse in **Ohl** (in direkter Nähe des Bahnhofes Ohl—Rönsahl) ist **geöffnet** an **allen Werktagen** vormittags ½9—12 Uhr, nachmittags ½3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** (Hauptstraße 50) vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Oberbergische Bank,
Aktiengesellschaft.

Im Handelsregister A Nr. 27 — Firma Bergerhoff & Clemens zu Bielstein — ist eingetragen worden:
Ernst Clemens ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.
Wiehl, den 16 Juli 1904.
Königliches Amtsgericht.

Schulbücher
empfiehlt
Friedr. Luyken.

Submission.

Die Anlage einer Wasserleitung mit cirka 1900 Meter Rohrenanlage für die Dorfbewohner von Lieberhausen soll, mit oder auch ohne Erdarbeit, vergeben werden. Bewerber wollen sich wenden an die Herrn Rob. Dißmann oder Gust. Lemmer in Lieberhausen. Offerten müssen bis zum 25. Juli eingereicht werden.

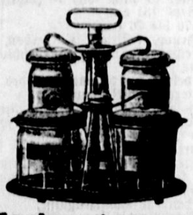
Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit 3½ % verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 5. eines Monats eingezahlt werden, bereits mit diesem Tage, für höhere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats. Kapitalien gegen 1. Hypotheken werden zu 4½ % ausgeliehen.
Die Kasse ist an allen Werktagen vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3½ bis 6 Uhr geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends vormittags.

Militärhosen und Reisekoffer
für
Rekruten.

Militärhosen, gut sitzend, neuester Schnitt, zu M. 6,75, M. 7,75, M. 8,50, M. 9,50, M. 10,—, M. 12,—, M. 13.—.
Militärkoffer, sehr stark gearbeitet, zu M. 2,25, M. 2,50, M. 2,75, M. 3,50, M. 4,—, M. 4,50, M. 4,90.
Militärhemden M. 1,40, M. 1,60,
Militär-Drelljacken,
Militär-Drellhosen, sehr billig, im
Warenhaus
Wilh. Bäumer, Derschlag.

Koche auf Vorrat.



Wecks Apparate
zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.
Einfach, solide, zuverlässig!
Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.
Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.
Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von
W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.



Polizei-Verordnung
betreffend
die Anlage und den
Betrieb von Grüchen und Gruben,
mit Erläuterungen seitens der hiesigen Gewerbe-Inspektion versehen und ergänzt durch die wichtigeren gewerbepolizeilichen Bestimmungen, in Heftform zu haben bei
Friedr. Luyken, Gummersbach.

Schuchardt & Schütte
Köln a. Rh.
Werkzeugmaschinen u. Werkzeuge
Berlin, Wien, Brüssel, Paris, Mailand, Bilbao, Stockholm, St. Petersburg, New-York.

Billig! Leicht! Dauerhaft!



Grosser Lagerbestand, daher fast immer sofortige Lieferung möglich.

Zweiteilige Stahlblech-Riemscheiben.
(Patent Rohrbeck.
Wir unterhalten grosses Lager sowohl in amerikanischen wie auch in deutschen Werkzeugmaschinen u. Werkzeugen und laden zu dessen Besichtigung höfl. ein

Oberbergisches Felkeheim
in Rospe bei Gummersbach.
Hygienisches Erholungsheim, Luftkurort u. Sommerfrische.
Nach Pastor Felkeschen Grundsätze geleitet.
Zwei große Parks für Damen und Herren. Wannenbäder, Duschen, Brausen, Lichtluftbäder, Sonnenbäder und Gymnastik im Freien. Badehosen und Luftbadmäntel (für Damen) im Felkeheim erhältlich.
Preise:
Jahresabonnement für eine Familie 30 Mk.
Ein einzelnes Bad . . . . . 50 Pfg
Prospekte frei durch
die Verwaltung.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug
von der
Fabrik für Private
unter
Anfall des Händler-Aufschlages!
Die
Fahrradfabrik „Schwalbe"
Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder u. Zubehörteile.
Preisliste umsonst und portofrei:

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.— | Mäntel schon zu ca. Mk. 4.30 | Schläuche " " 2.90

Man verlange nur
Schmitz & Lohs Margarine
mit dem



Fabrik-Marke.
unter Verwendung von süssem Rahm hergestellt als bester Ersatz für Naturbutter und verwendbar für alle Zwecke.
Alleinige Fabrikanten: **Schmitz & Loh, Duisburg.**

Ernst Meisenburg,
Fernspr. 116. **Bergneustadt.** Fernspr. 116.

Färberei u. chemische Waschanstalt
für Damen- und Herren-Kleider,
sowie
Möbelstoffe jeder Art.

Gardinen-Wäscherei.

Dekatier-Anstalt.

Annahmestellen:
Gummersbach: Geschw. Blume.
Niederseßmar: Heinr. Löhr.
Bollmerhausen: Wilh. Rusch.
Dieringhausen: Fr. Brensing senior.
Ründeroth: Geschw. Schwarz.
Wiehl: Emma Bergerhoff.
Marienheide: Ew. Bertram.
Rodt-Müllenbach: E. Schorre.
Dümmlinghausen: Bernh. Griffel.

Die Aufträge werden **Freitags** jeder Woche durch eigene Fuhre abgeholt und wieder zugestellt.



Kräuterwein „Salus"
mit der Krone
Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel f. Kranke, Schwache und Genesende, regt die Neubildung und den Stoffwechsel an." Gr. Fl. M. 1.75, kl. Fl. M. 1.25. Bestandteile: Tarragona Portwein 1885,0, Weingeist 100,0, Citronensaft 2,5, Pomeranzensaft 2,0, Fliedet 1,0, Kümmel, Anis, Wacholdert., Cardobenedikthkr., Rosmarin, Melissenöl je 0,75, Angelika, Enzian, Galgantw., Kamillenöl, Koriander, Pfeffermünzöl, Kanel je 0,5, Quendel 0,25.
Zu haben in der **Adlerapotheke,**
F. W. Schumacher Nachf., Drogerie,
in der **Apotheke in Bollmerhausen,**
Apotheker W. von Scheven in **Bergneustadt,**
Apotheker Giffinger in **Ründeroth,**
Max Aufermann, Drogerie, **C. Scheffel, Bergneustadt.**

Spiegel u. Spiegelglas
in allen Größen, sowie
Möbel aller Art
und Bilderrahmen
kaufen Sie sehr billig im
Warenhaus
Wilh. Bäumer, Derschlag.

Farbwaren,
Lacke und Firnis,
gek. Leinöl la.,
Erdfarben,
Chemische Farben,
Pinsel
empfehle bei bester Qualität zu billigsten Preisen.
Bei größerem Bedarf bitte Spezial-Offerte einzuholen.
Max Aufermann, Bergneustadt.



Protektor: Der Kronprinz des Deutschen Reiches.
Düsseldorf 1904
vom 1. Mai bis 23. Oktober
Grosse Gartenbau-Ausstellung
Internat. Kunst-Ausstellung
Kunsthistorische Ausstellung.

Gartenbau:
Diese Woche:
Victoria Regia in Blüte.
Blühende Lotos, Wasserrosen, Lilien, Löwenmaul.
Freitag:
Grossartiges Feuerwerk.
Samstag:
Eröffnung der gross. Obst- und Gemüse-Ausstellung.
Ausstellung belg. Araucarien.

Kunst:
Gesamtausstellung der Werke von *Adolf Menzel, Rodin u. Bartholomé.* Gemälde der bedeutendsten Meister aller Nationen. Meisterwerke der Bildhauerkunst. *Kunsthistorische Ausstellung:* Gemälde der primitiven westdeutschen und niederländischen Künstler des 15. und 16. Jahrhunderts; Meisterwerke aller Zeiten aus westdeutschem Privatbesitz, Buchmalereien, Gobelins.

Täglich geöffnet von 8 Uhr morgens an.
Eintritt: Gartenbauausstellung, Kunstausstellung und Diorama 1,50 Mark, Gartenbauausstellung allein 1 Mark.
Jeden Mittwoch halbe Preise.
Das Generaldebit der Ausstellungslotterie wurde dem Bankgeschäft **Ferd. Schäfer** in **Düsseldorf** übertragen.
Lose à 1 M. Hauptgewinne M. 40 000, 20 000, 10 000.
500 000 Lose, 25 000 Gewinne mit M. 170 000.



Düsseldorf 1904
Grosse Gartenbau-Ausstellung
Internat. Kunst-Ausstellung
Lieferung und Ausführung der
Gesamteinrichtung
des Hauptrestaurants u. Festhalle
Möbel, Innendekoration, Teppiche, Glas, Porzellan durch die Firma
Gebrüder Hartoch Wehrhahn, Bolkerstr. Friedrichstrasse 2. Düsseldorf
Illustrierten Katalog erhalten Interessenten gratis und franko.

Trau-Ringe
in allen Breiten und Feingehalten schon von 6 M. an per Paar
empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg, Gummersbach.**

Empfehle
alte echte Cognacs, grösstes Lager feiner Südweine,
alte Orig.-Rums, Rhein- und Moselweine,
en gros und en détail.
Direkter Bezug: Cognacbrennerei „Scharlachberg", Bingen.
Mse de Bonnet & Co., Cognac.
Weingrosshandlung Rob. Fastenrath,
Gummersbach.

Neu.
Jedem exact arbeitenden Menschen ein Bedürfnis.
Linger & Krafts
biegsames Stahl-Lineal
aus feinstem vernickeltem Uhrfederstahl hergestellt.



1. Das einzigste Lineal der Welt, bei dem das widerwärtige Klecksen absolut unmöglich gemacht ist.
2. Herrliche Ziehkanten: stets tintenrein, nie lädierbar.
3. Unverwüstlich: Das Stahl-Lineal überdauert zehn gewöhnliche Lineale.
4. Biegsam: man kann auf gebogenen Flächen bequem linieren.

Eine der praktischsten Erfindungen, die in neuerer Zeit gemacht worden sind.

Preis 2 Mark. Nach auswärts franko
1 Lineal für M. 2,25. (Vorhereinsendung oder Nachnahme).
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Gebr. Welgers
weltberühmte, patentierte
Selbstbindende ohne Bedienung arbeitende Langstrohpressen
1903 Erster Preis
von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.
Ballenpressen, seitlich u. gradlinig vor der Dreschmaschine aufstellbar,
1898 I. Preis v. d. D. L.-G. 1901 Grosse silberne Denkmünze v. d. D. L.-G.
sind die besten!
Gebr. Welger, Wolfenbüttel und Seehausen (Kr. Wanzleben)
Begründer des Baues selbstbindender Langstrohpressen.
Man fordere Prospekte.

Meine auswärtigen
Sprechstunden
habe ich eingestellt.
R. Schnabel, Wiehl.

Das **Wegschaffen**
von 5000 Kubikmeter Abraum an einen Unternehmer ist zu vergeben. Rollwagen und Geleise stelle ich zur Verfügung.
P. W. Lenz, Steinbruch, Frömmersbach.



Am Donnerstag, den 21. ds., morgens, kommen wir mit Kühen in Rodt und Marienheide an.
Eduard Moos und **Gustav Corbach.**

Ton- (Saar-) und Mosaik-Platten, Gips, Cement, feuerfeste Steine, Chamotte, Tonrohre, I-Eisen
stets vorrätig bei
W. Kritzler jr.,
Gummersbach.



In Gummersbach bei **G. Schulte,** Drogerie.

Schimmel
wird bei eingemachten Früchten verhindert durch
Dr Oetkers
Sachet à 10 Pfg.,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen
Dr. Oetkers Backpulver.

Bezaubernd
ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**, ohne Sommersprossen.
— Gebrauchen Sie nur
Lana-Seife
Schutzmarke HHD.
von Hahn & Kaselbach, Dresden.
à 50 Pfg. in den **Apotheken** in **Wiehl** und **Nümbrecht.**

Rechnungs-Formulare
zu haben bei
Friedr. Luyken.

Reiche Heirat! Junge Waise, M. 400 000 Verm. (Mein Kind ist als eig. anzuerk.) Edelgel. Herren — auch ohne jed. Verm. — wollen sich unt. „Reform" Berlin S 14 bewerb.

Die von Pastor **Büren** bewohnten **Räume** werden am 1. Oktober frei, eventl. wird nur ein Teil derselben
vermietet.
Hugo Fürgen,
Bergneustadt.

Holzdrechsler
für dauernd lohnende Beschäftigung, sofort oder später gesucht, sowie **Knaben,** welche Lust haben die mechanische Drechslerei oder Metallschlosserei zu erlernen, finden Stelle bei
F. W. Hollweg,
Holz- u. Metallwarenfabrik
Brügge (Westf.)

Ordentlichen
Schreinergesellen
sucht sofort
Wilh. Heuser, Bergneustadt.

Ein zuverlässiger
Fuhrknecht,
der 4spännig fahren kann, wird gesucht von
P. W. Lenz, Frömmersbach.

Für eine **Buchhandlung,** verbunden mit Schreib-, Galanterie- und Kurzwarenhandlung, wird ein
Lehrling
gesucht. Anfragen an die Exped. d. Ztg. unter G. Z. 270.

Ich suche für möglichst bald ein jüngeres, besseres
Mädchen
für leichte Hausarbeit.
Frau **Kreisarzt Dr. Wolff,**
Gummersbach.

Geübte
Sortiererinnen
— wenn auch stundenweise — finden lohnende Beschäftigung bei
Bauer, Dieringhausen.

Mädchen
für leichte Arbeit sucht die
Buchdruckerei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.